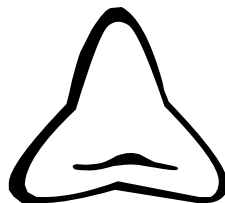


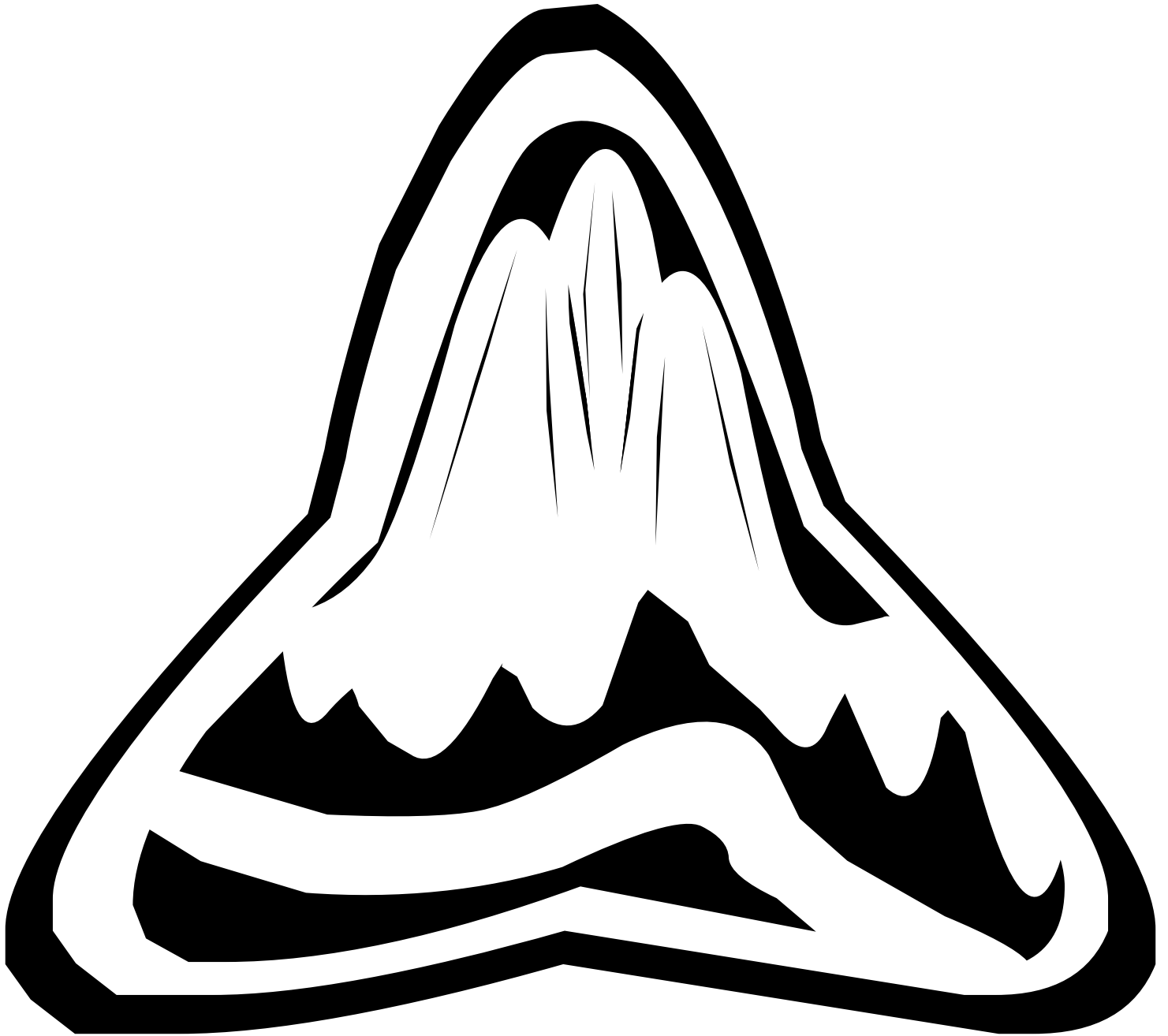
Das Triglav-Lied

Epische Gestaltung der slowenischen Sage
vom Klatorog

VON

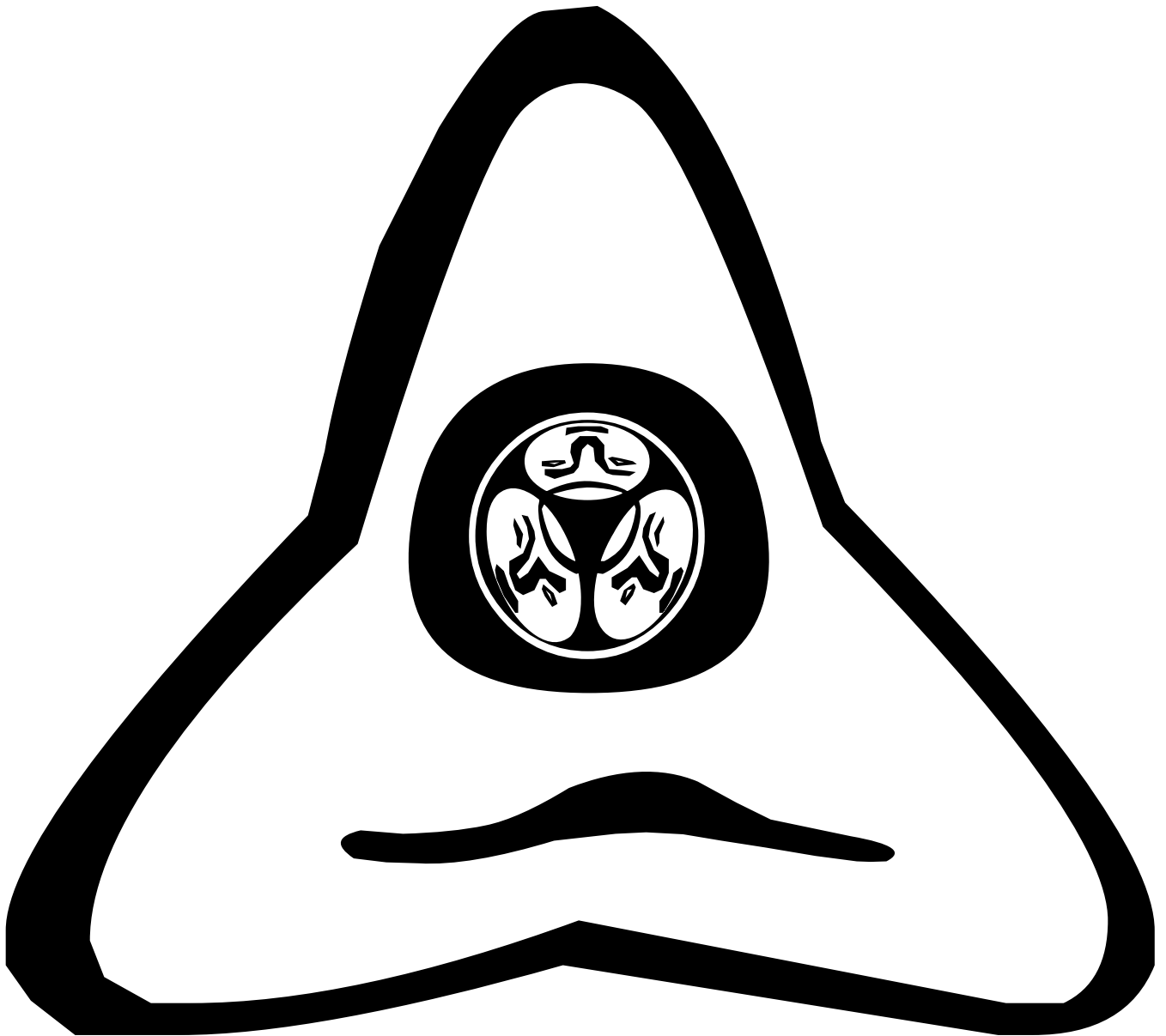
Wolfgang Wiebecke





Wer kennt den mächtigen Triglav
im hohen Felsengebirge?
Drei Häupter, von Wolken umbrandet,
drei Häupter, von Eis bedeckt,
drei uralte Felsenhäupter:
Das ist der mächtige Triglav.

Wer kennt den mächtigen Triglav,
den Gott, den die Slawen erschauten,
ein Gott, den die Slawen verehrten:
Der dreihäuptige Gott:
Das war der uralte Triglav
im hohen Felsengebirge.



Wer kennt den mächtigen Triglav?
Hoch ragt der herrliche Berg,
drei Häupter, von Wolken umbrandet,
drei Häupter, von Eis bedeckt,
drei gewaltige Felsenhäupter:
Das ist der mächtige Triglav. –

Wer kennt die Rojenice?
Die gewaltigen Feen des Triglav,
die erhabnen drei?

Wer kennt die Rojenice?
Wer kennt ihren Zaubergarten,
hoch, an den Häuptern des Triglav?
Wer kennt die Rosen des Triglav
im Zaubergarten der Feen?

Wer kennt die Rojenice,
die gewaltigen Feen,
gewaltig in ihrer Liebe,
gewaltig in ihrem Zorn...

Wer kennt den Klatorog,
den mächtigen Hüter der Schätze,
der reichen Schätze der Feen?

Fern blieben sie meist den Menschen,
die erhabnen drei,
selten nur zeigten sie sich ...

Wer kennt den Klatorog,
den Bock mit den flinken Hufen,
den Bock mit den goldenen Hörnern,
den weißen Gemsenbock?
Wer kennt den Klatorog,
den herrlichen, weißen Bock
mit seiner weißen Schar,
den leuchtenden zwölf?
Wer kennt den Klatorog?

Glücklich der Mensch,
an dessen Wiege sie standen:
Er war ihres Schutzes gewiss,
gewiss auch ihres Segens,
des Segens der Rojenice,
der mächtigen Feen des Triglav,
der gewaltigen drei.

Wer kennt die Rojenice?
Wer hat die drei noch gesehen?
Warum sind sie entschwunden?
Wohin sind sie entschwunden?
Wer wird ihre Schätze einst heben?

Glücklich der Mensch,
an dessen Wiege sie standen:
Er durfte Glück erwarten,
solange seine Seele
von Schuld sich frei erhielt,
er durfte Glück erwarten
im Schutz der Rojenice. -

Wer kennt die Rojenice?
Die mächtigen Feen des Triglav ...

St 
Tjäh rah tjä-do-a - räh woh du - ri-ja löh - möh



Es lebte einst ein Jäger,
im Tal des Trento geboren,
an dessen Wiege sie standen,
die herrlichen Rojenice,
die erhabnen drei:
Kein Wild, das er nicht traf.
Kein Berg, den er nicht bezwang.
Nur Glück umfloss sein Leben
im Schutz der Rojenice.

Noch kannte er nicht den Triglav.
Noch kannte er nicht die Feen
und ihren Zaubergarten.
Sein Glück schien ihm sein Geschick.

Er wusste nichts von Liebe.
Er wusste nichts von Hass.
Nur eines kannte er:
Es war die mächtige Lust,
mit seinen Hunden zu jagen.
Sein Leben war die Jagd,
der Jubel der Wälder und Berge.

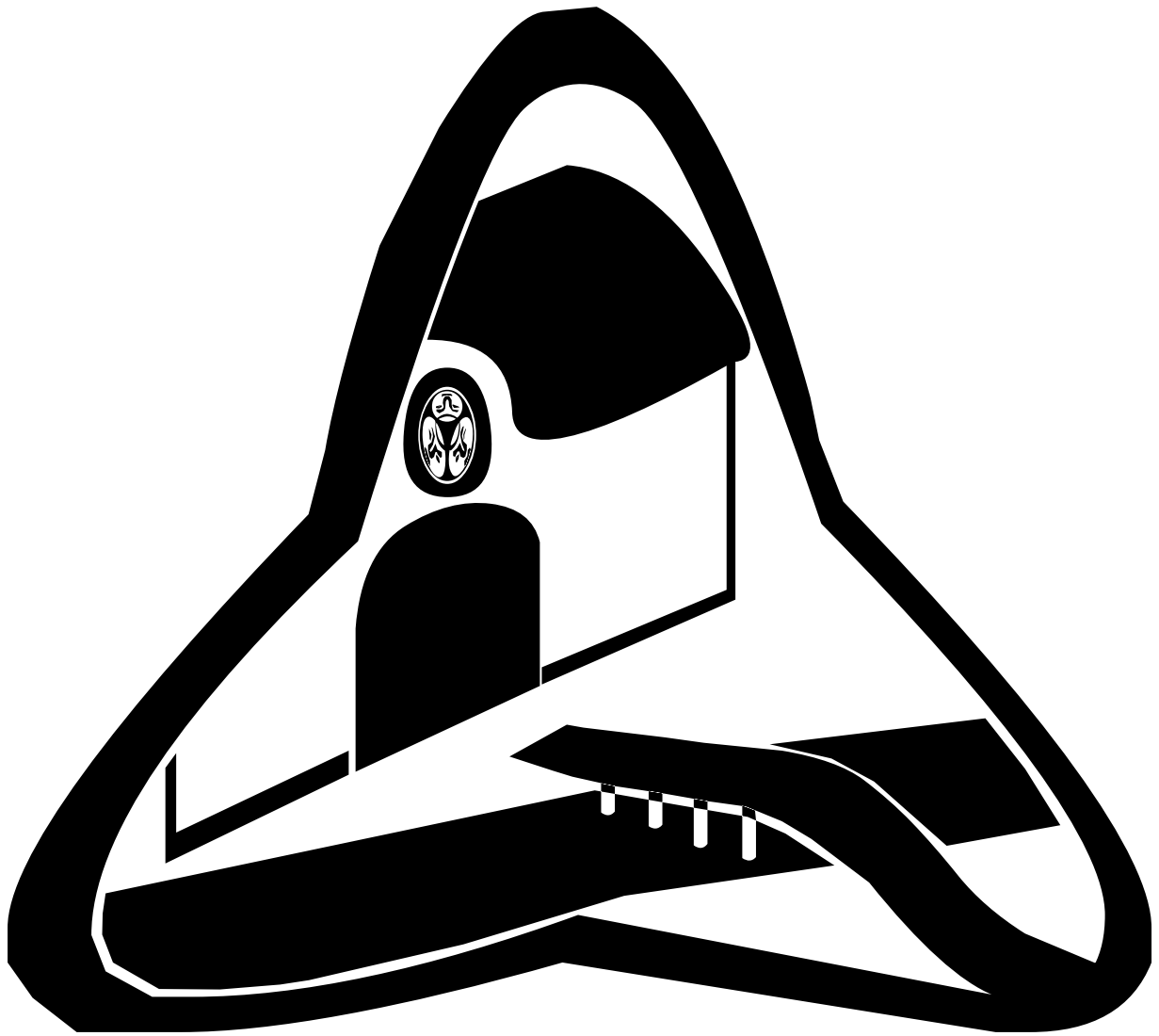
Noch kannte er nicht den Triglav,
die mächtigen Felsenhäupter,
noch kannte er nicht die Feen -
da führte ihn sein Weg
zum Ufer der schäumenden Soča,
gewaltig brauste der Fluss
zwischen den riesigen Felsen.

Darüber ragte der Triglav,
mit seinen drei Felsenhauptern,
die erhaben glänzten
im Licht des vollen Monds.
Schlaf füllte die Wälder.

Wohl wusste er:
Im Tale war die Brücke
über die brausende Soča.

Dort sollte er finden
das Haus der weisen Katra,
der gütigen, heilkundigen,
wo seine Patin Barba
hoch betagt nun lebte.

Die sollte er besuchen
nach all den guten Jahren
um Rat bei ihr zu holen.



Doch vorher fühlte er Lust,
am mächtigen Triglav zu jagen.
Ihn lockten die Felsenhäupter,
die er das erste Mal sah,
ihn lockten die flinken Gemsen,
die er erlegen wollte.

Wild brauste die Soča,
hoch ragte der Triglav,
darüber stand der Mond.
Hoch und immer höher
zog es ihn empor.

Schlaf füllte die Wälder.

Zügig schritt er aus,
vorbei an mächtigen Bäumen
und Felsen, von Moos verdeckt.

Er bemerkte sie nicht.

Die Hunde folgten ihm schweigend.

Er eilte den Hang empor
und sprang über schäumende Bäche,
hoch ragte der Triglav,
darüber stand der Mond.

Die Hunde folgten ihm schweigend.

Die letzten bärtigen Bäume,
von Wind und Wetter gezaust,
blieben bereits zurück.

Er bemerkte sie nicht,
die Hunde folgten ihm schweigend.

Schon eilte er über die Wiesen,
die bunten Wiesen des Triglav,
vorbei an den schlafenden Hütten
und durch die Almrosensträucher,
die Hunde folgten ihm schweigend.

Weiß ragten vor ihm
die Felsen des mächtigen Triglav,
und hoch darüber
stand der bleiche Mond.

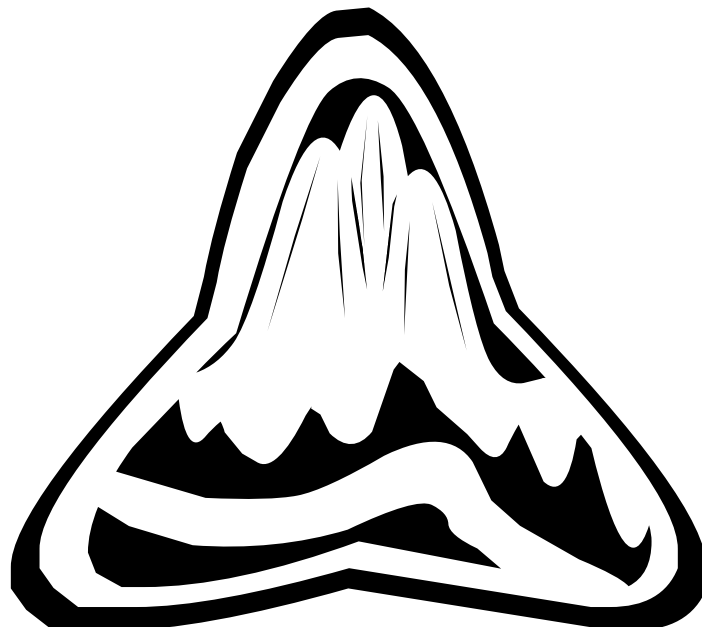
Langsam verblassten die Sterne,
der schwarze Himmel verblasste,
und rosig begannen
die fernen Gipfel zu schimmern.
Er bemerkte sie nicht:
Hoch und immer höher
zog es ihn empor.

Jäh ragten Felsenwände
auf vor dem jungen Jäger,
die Hunde folgten ihm schweigend,
Tritt um Tritt.

Am Horizont erschien
schon die leuchtende Sonne.
Er bemerkte es nicht:
Er fühlte die Lust, zu jagen.

St 
Tjäha tjäha tjä - dü-ra häh sasasa tjä - riða heh - jah

Bk 



Nun war die Wand bezwungen,
der Grat erreicht – doch nein! –
Rosen leuchteten, purpurn,
ein blühender, duftender Garten!
Und rundum standen steil
und erhaben die Häupter des Triglav.

Er sah nicht die dunklen Täler,
und nicht ringsum die Gipfel,
und nicht in den Wolken den Adler –
Er sah die Rosen des Triglav!

Langsam beugte er sich,
einen Strauß zu brechen.
Da hörte er hastende Hufe:
Gemsen eilten heran!
Ein Griff zum starken Bogen –
Gebannt standen die Hunde,
gebannt stand er selbst:

Ein weißer Bock
mit golden glänzenden Hörnern
und zwölf weitere Tiere,
alle strahlend weiß!



Gebannt stand er da,
 gebannt blieben die Hunde.
 Ein Schrei zerschneid das Schweigen.
 Nebel, dichter Nebel
 senkte sich herab,
 verschlang die leuchtenden Tiere,
 die mächtigen Felsenhäupter.

Wieder hasteten Hufe,
 bald in den Felsen verhallend.

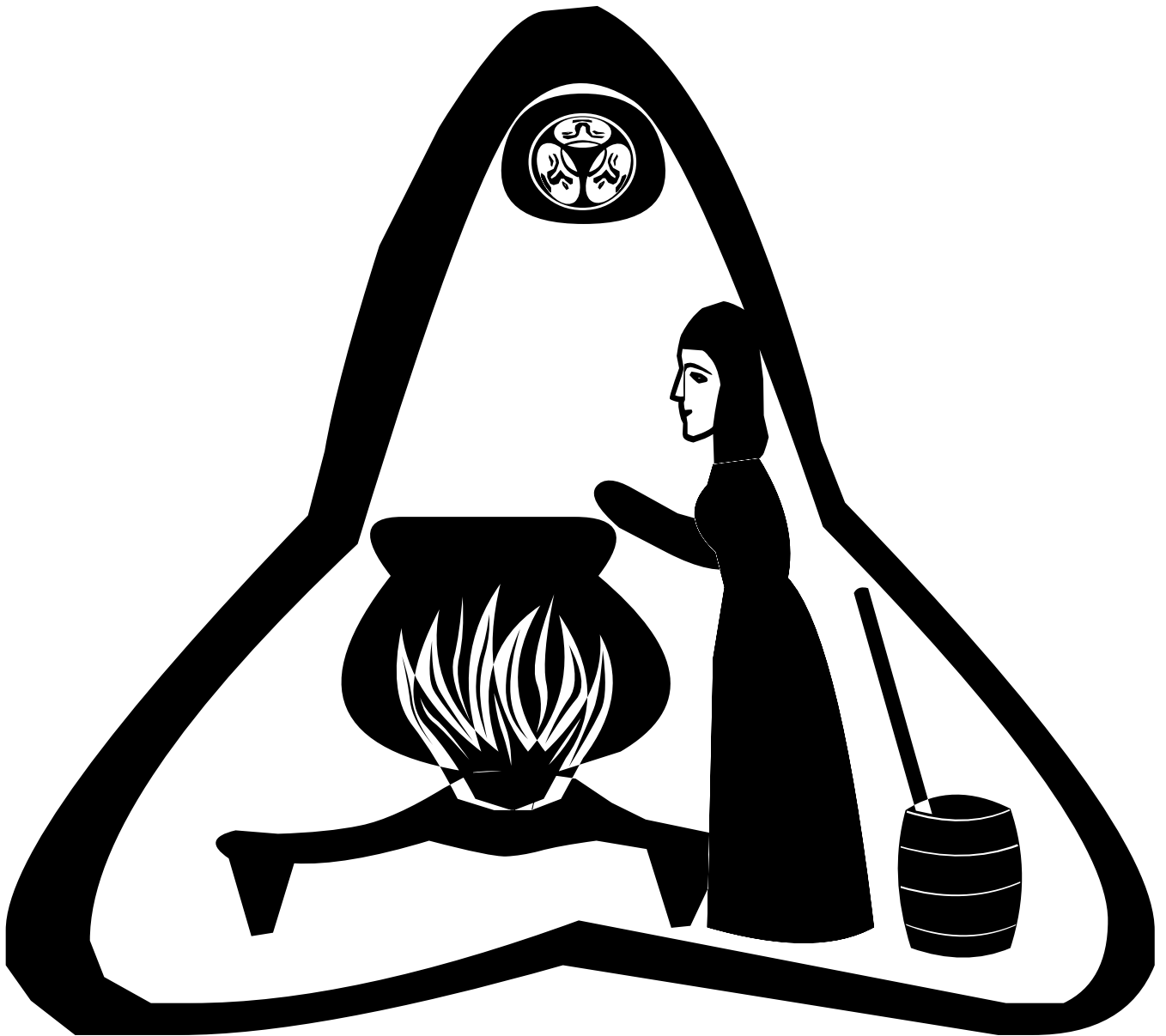
Dann sah er wieder
 die ragenden Felsen des Triglav,
 die purpurnen Rosen des Triglav.
 Behutsam brach er den Strauß,
 und fröhlich bellten die Hunde ...



Langsam stieg er hinab
 und hielt nach Gamsen Ausschau.
 Bald schlugen die Hunde an,
 bald war ein Bock erlegt,

ein starkes, braunes Tier,
 und so beladen stieg er
 die steinige Halde hinunter.
 Die Hunde folgten ihm freudig.





Schon sank die Sonne wieder,
da kam er zu den Hütten,
dunkel lagen sie dort,
im Schatten der Felsenhäupter.
Schon standen die Sterne am Himmel,
am Horizont der Mond.
Das Vieh lag in festem Schlaf.
Die Hunde folgten ihm schweigend.

In einer der Hütten war Feuer
und Lärm von eifrigen Händen.

Hier klopfte der Jäger an.
„Herein“ rief die Sennerin Špela
mit ihrer starken Stimme.
„Herein“ rief der alte Hirt.

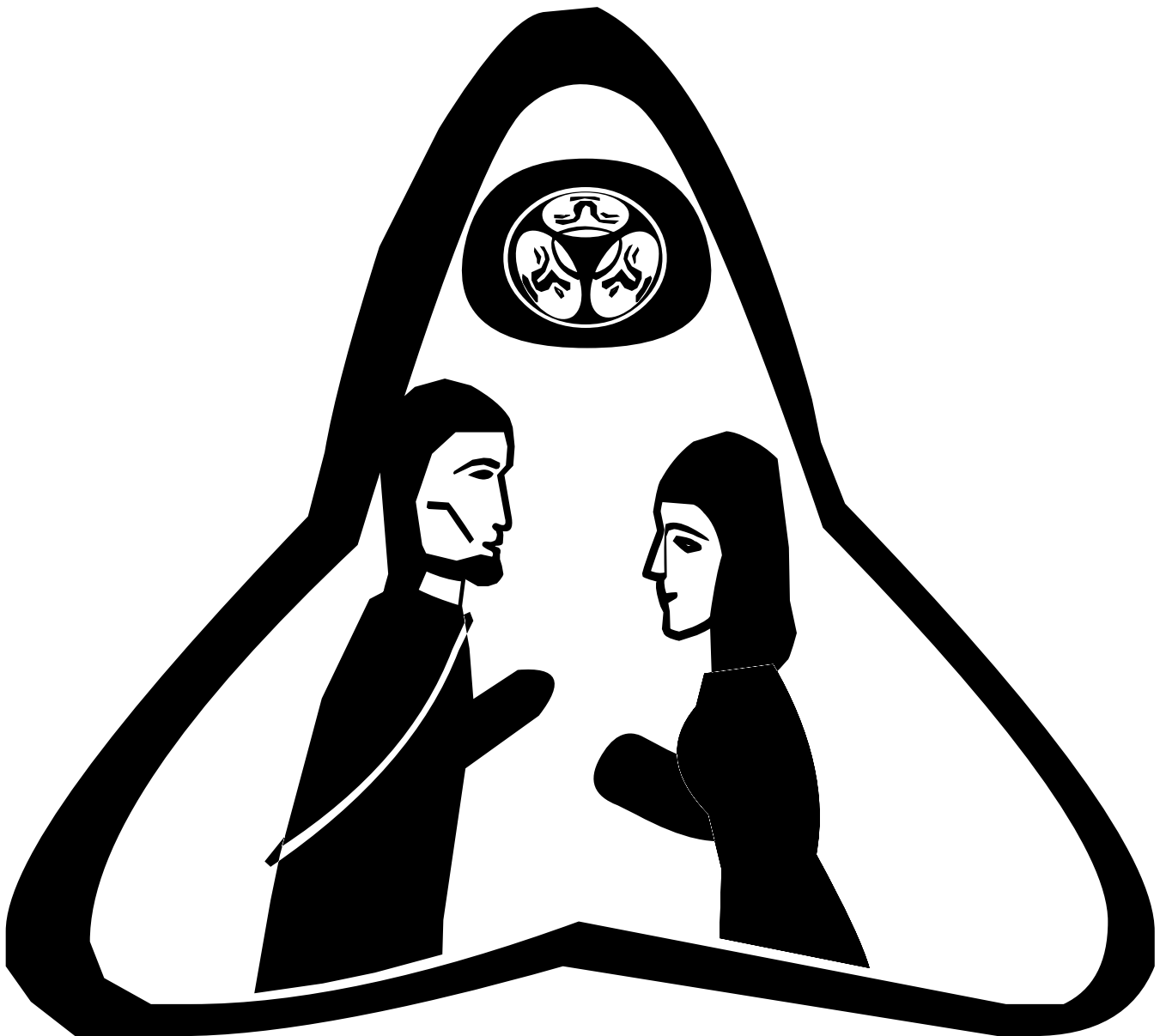
Der Jäger trat herein
und eilig folgten die Hunde.
Das Feuer flackerte hell,
und Rauch erfüllte die Hütte.

Langsam ließ er den Bock
von den Schultern zu Boden gleiten.
Dann schaute er Špela an
und Špela schaute auf ihn...

Er wusste nichts von Liebe,
er wusste nichts von Hass:

Sein Leben war die Jagd.

Er schaute Špela an
und Špela schaute auf ihn
und lange schwiegen beide
staunend, mit feurigen Blicken.

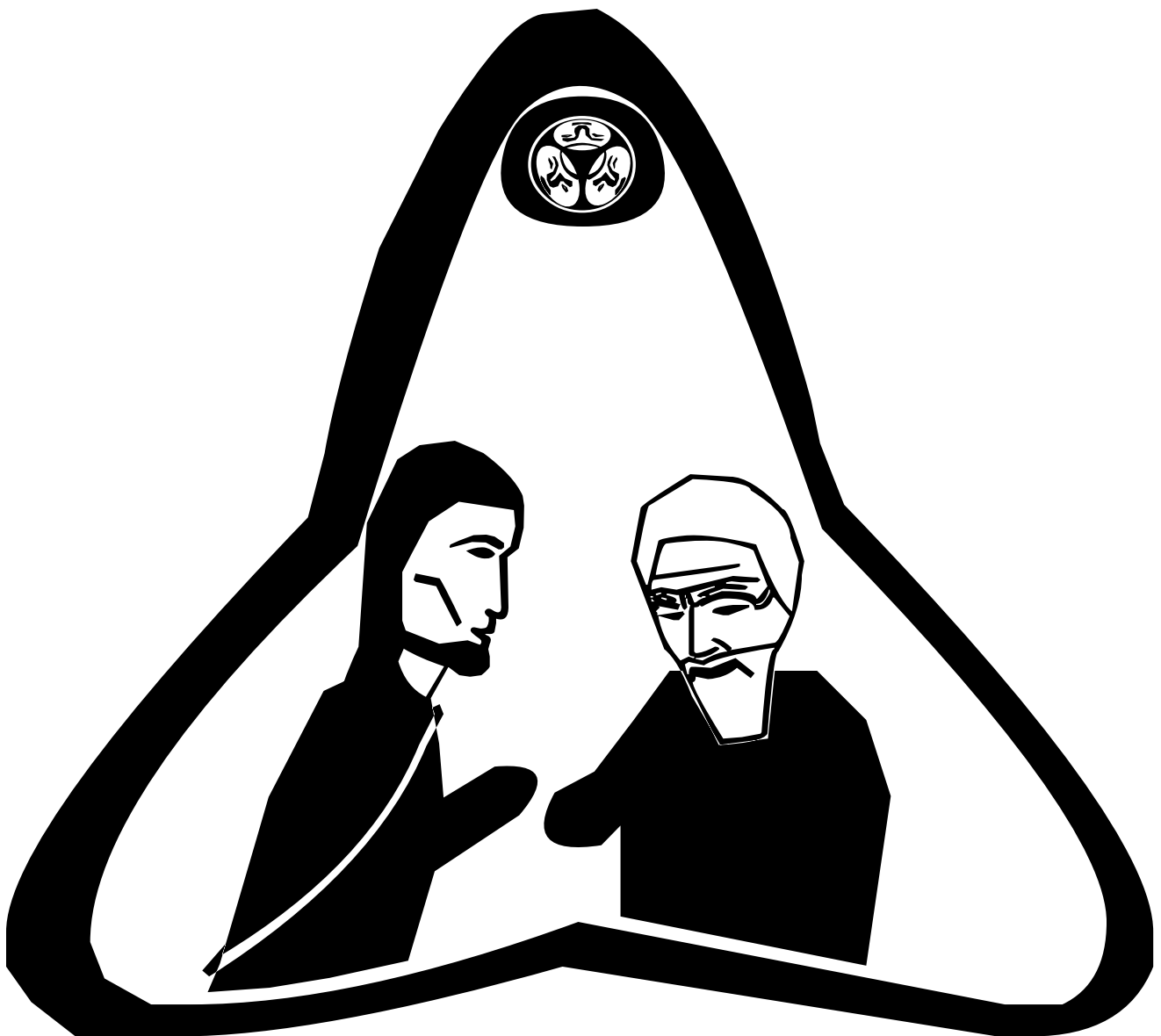


Dann grüßte der alte Hirte
den Jäger und sprach zu ihm:
„Mögen dir die Götter
den Abend segnen, Gast.
Das wünscht dir Jaka, der Hirt.
Die Nacht ist angebrochen:
Bleib bei uns bis zum Morgen.“

Der Jäger dankte und sprach:
„Mögen auch dir die Götter
den Abend segnen, du Guter!“
Dann grüßte er auch Špela
und gab ihr den braunen Bock,
die hatte das Buttern beendet
und stellte das Fass zur Seite.

Bald häufte sie Holz auf dem Herd,
um Herz und Lunge und Leber
des Tiers zum Mahl zu bereiten.
Das Feuer flackerte hell
und Rauch erfüllte die Hütte.

Špela holte noch Holz
und duftende Kräuter von draußen
und würzte das Wild im Kessel.
Das Feuer flackerte hell
und Rauch erfüllte die Hütte.



Dann begann das Mahl.
Da fragte Jaka den Jäger:
„Sag, du fremder Gast:
Was treibt dich auf den Berg
des mächtigen Gottes Triglav?“

Der Jäger besann sich und sprach:
„Mächtig muss Triglav sein,
denn herrlich ist sein Berg!
Hoch ragen seine Häupter!
Wild brauste der Fluss,
an den mein Weg mich führte,
und schäumte über die Felsen...“
„Ja, kräftig braust die Soča“
unterbrach ihn Jaka.
„Auf dem Weg bin ich“
setzte der Jäger fort,
„zum Haus der gütigen Katra,
der weisen, heilkundigen,
wo meine Patin Barba
hoch betagt nun lebt.
Die soll ich besuchen.

Wild brauste die Soča,
die mich zu ihr führen wird,
darüber stand der Mond.
Mich lockten die mächtigen Häupter,
die Felsenhäupter des Triglav,
und hoch und immer höher
zog es mich empor.

Bald graute der Morgen,
bald stand ich mit meinen Hunden
unter den mächtigen Häuptern:
Herrlich grünte der Garten,
purpurn glühten die Rosen,
stark strömte der Duft...“
Er erhob seinen Strauß.

„Du glücklicher Jäger“
rief da der alte Jaka
„Ja, du glücklicher Mensch!
Tausende stiegen hinan,
den Zlatorog zu jagen,
tausende stürzten herab
und fanden den Tod in der Tiefe.

Ja, du glücklicher Mensch!
Du warst im Zaubergarten,
im Garten der mächtigen Feen –
Hast du den Bock gesehen?
Den Bock mit den flinken Hufen?
Den Bock mit den goldnen Hörnern?
Den weißen Gemsbock,
den herrlichen Zlatorog,
mit seiner weißen Schar,
den leuchtenden zwölf?
Hast du den Bock gesehen
im Zaubergarten am Triglav?
Lass hören, glücklicher Mensch...!“

„Ein weißer Bock kam heran,
ein Bock mit flinken Hufen,
ein Bock mit goldnen Hörnern,
ein schneeweißer Gemsbock,
mit ihm zwölf weitere Tiere,
alle leuchtend weiß.
Gebannt standen meine Hunde,
gebannt stand ich selbst –
Nebel verschlang die Tiere,
dann brach ich den Strauß.“



„Glücklicher Mensch!“ rief Jaka,
„So hast du den Bock gesehen,
den herrlichen Zlatorog,
im Garten der Rojenice,
der mächtigen Feen des Triglav –
du glücklicher Mensch!“

„Wer ist der Zlatorog?“
fragte der Jäger Jaka.

„Weit kommst du her, fremder Jäger,
dass du den Bock nicht kennst,
den Bock mit den flinken Hufen,
den Bock mit den goldnen Hörnern,
den mächtigen Zlatorog
mit seiner weißen Schar,
den leuchtenden zwölf.“

Weithin dringt sein Ruf,
weither strömen die Starken,
den Zlatorog zu jagen.

Höre, glücklicher Mensch,
der du ihn schauen durftest!

Der herrliche Zlatorog ist
der Hüter der reichen Schätze
der mächtigen Rojenice,
der gewaltigen Feen des Triglav,
der erhabnen drei.
Das ist der Zlatorog.

Wer ihn erlegen kann,
der wird die Felsen erschließen
mit seinen goldnen Hörnern.

Wer ihn erlegen kann,
der wird die Schätze schauen
mit seinen goldnen Hörnern.

Wer ihn erlegen kann,
der wird die Schätze heben
mit seinen goldnen Hörnern.

Doch keiner kann ihn erlegen:
Mächtig sind die Feen,
die herrlichen Rojenice.
Flink ist ihr Bock und stark,
der herrliche Zlatorog.

Weh dem, der ihn jagen will:
Steine stürzen herab,
noch ehe er ihn erblickt hat,
und reißen ihn in den Abgrund.

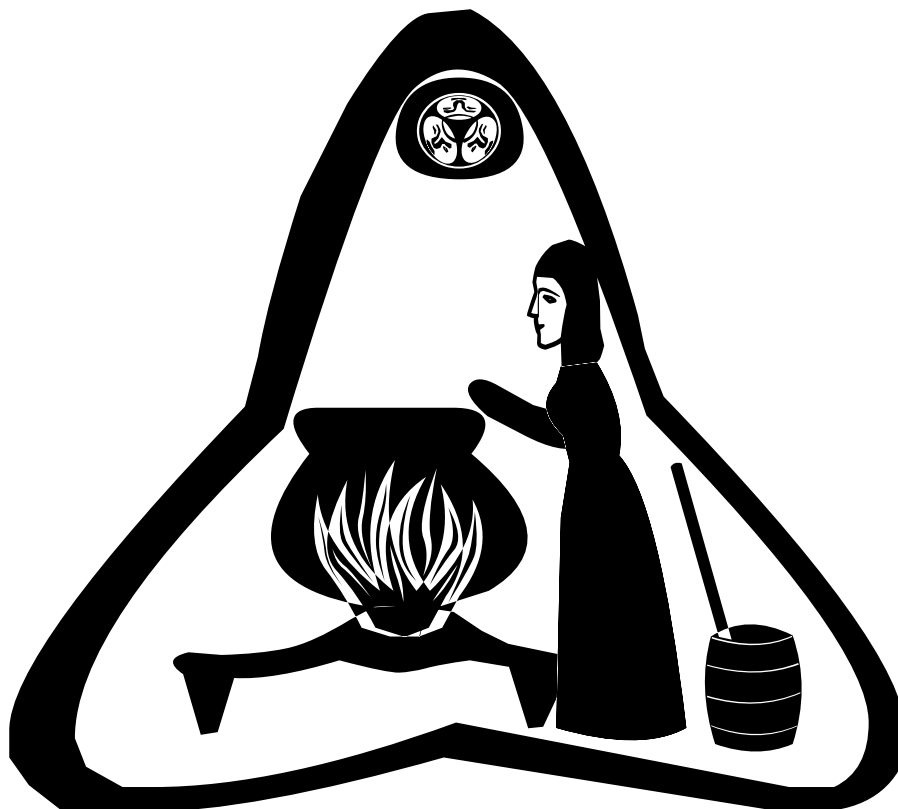
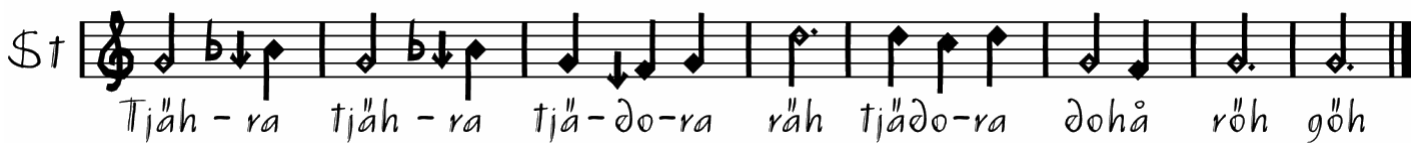
Weh dem, der ihn jagen will
und ihn von Weitem sieht:
Golden glänzen die Hörner –
geblendet stürzt er herab.

Weh dem, der ihn jagen will,
und den gewaltigen trifft:
Das Blut des Bocks treibt Rosen,
die purpurnen Rosen des Triglav,
dem Klatorog zur Nahrung,
zur Heilung der frischen Wunde
des herrlichen weißen Bocks ...

Weh dem, der ihn jagen will ...

Tausende stiegen hinan,
viele aus weiter Ferne,
und versuchten ihr Glück –
tausende stürzten herab
und fanden den Tod in der Tiefe.
Ja: Du glücklicher Mensch!"

Das Feuer flackerte hell,
von Špela stet unterhalten,
und Rauch erfüllte die Hütte.



Stauwend sprach der Jäger:
„So sind das die purpurnen Rosen,
die Wunderrosen des Triglav,
dem Blut des Bocks entsprossen,
des starken Klatorog,
aus dem Garten der Feen:

Wem wollte ich sie schenken,
wenn nicht dir, schöne Špela,
du tüchtiges, gutes Mädchen?
Nimm diesen duftenden Strauß:
Es sind die Wunderrosen
vom Zaubergarten am Triglav.“

Errötend dankte ihm Špela,
nahm den Strauß an die Brust
und lachte ihm strahlend zu.
Das Feuer flackerte hell
und Rauch erfüllte die Hütte.

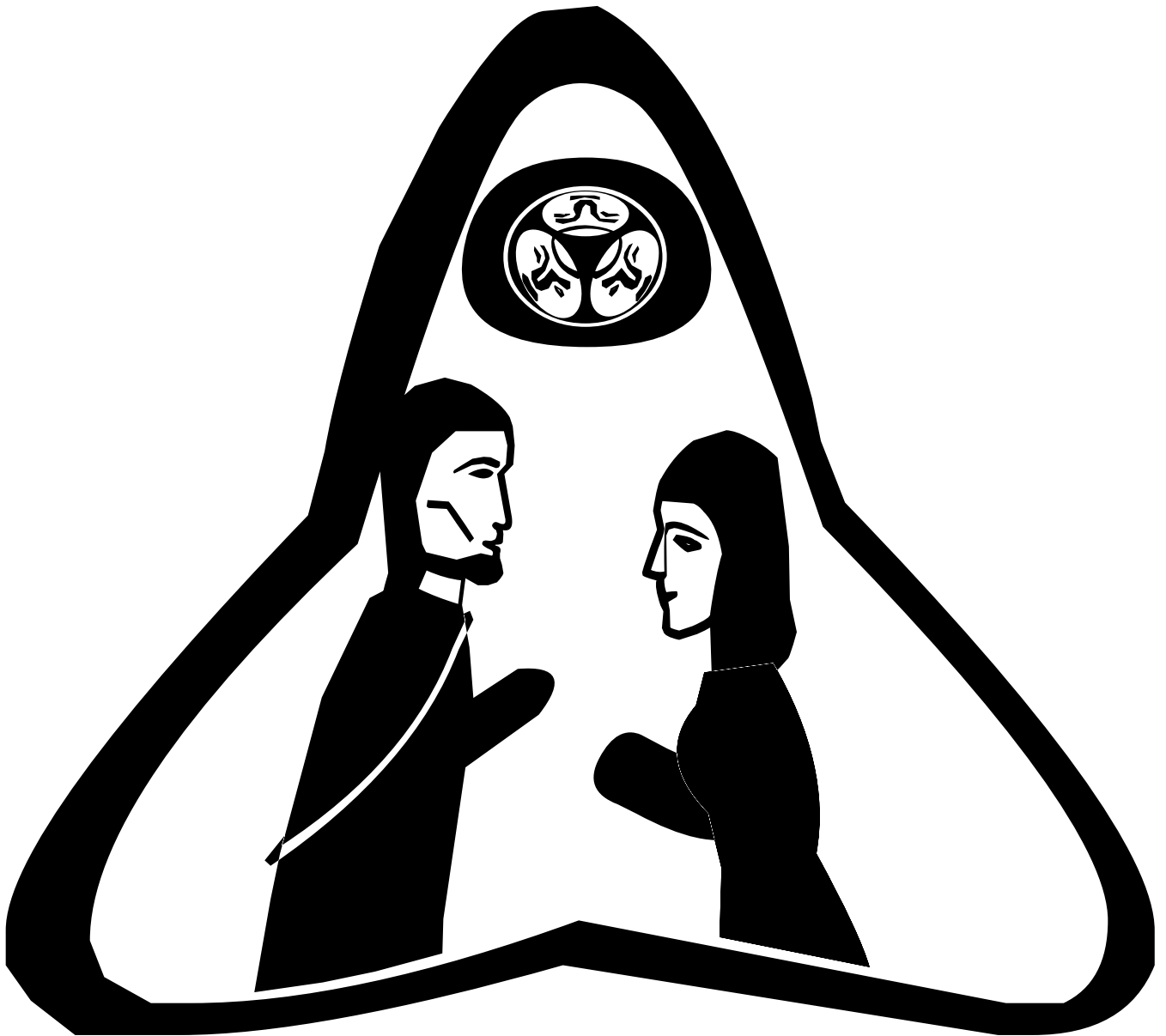
Nochmals brach Jaka das Schweigen:
„Du willst ins Haus von Katra,
der weisen und heilkundigen,
die alte Barba besuchen.
Bring ihr deinen Bock.
Katra kann ihn gut brauchen:
Viele kommen zu ihr.
Sie bewirtet alle
und jeder bringt ihr Geschenke.

Und morgen ist der Tag
des Sommerfestes der Sonne.
Da strömt die Menge herbei,
um das Feuer zu tanzen.

Viele kommen zu Katra,
um Rat und Hilfe zu finden,
mehr noch kommen zu ihr
bei den Festen der Sonne.

Wir wohnen im Winter bei ihr:
Grüße sie von uns,
und auch Jerica grüße,
ihre anmutige Tochter.
Viele singen von ihr
und loben ihre Schönheit.
Viele singen von ihr
und loben ihren Witz
und lieben auch ihr Singen.
Sie führt den Tanz bei den Festen.
Auch dir wird sie gefallen.“

Der Jäger dankte und sprach:
„Den Bock sollen sie bekommen
und gerne auch eure Grüße –
ob aber Jerica,
die von so Vielen Gerühmte,
die so oft Besungene,
wie du eben sagst,
schöner sein kann als Špela,
kann ich und mag ich nicht glauben.“
Er wusste nichts von Liebe,
er wusste nichts von Hass,
sein Leben war die Jagd,
doch feurig sah er auf Špela.
Špela strahlte ihn an
und legte Holz in die Flammen.
Das Feuer flackerte hell
und Rauch erfüllte die Hütte.



Ruhig verging die Nacht.
 Beim ersten Morgengrauen
 dankte der Jäger den beiden,

nahm seinen Bock und zog los.
 Die Hunde folgten ihm munter.

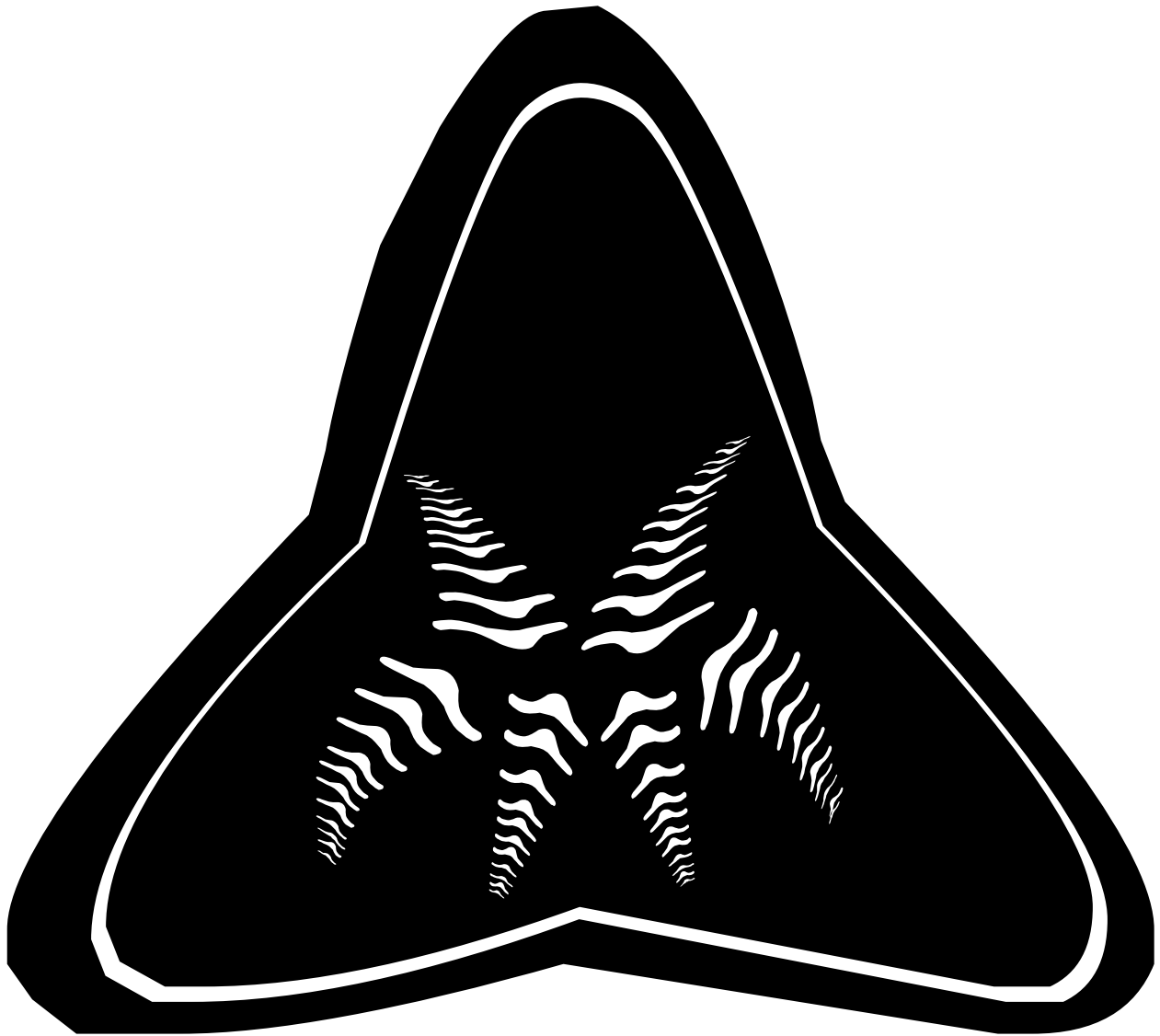
St 

Sasasa tjära tjädo - a räh sasasa hohå jäh -

Bald waren die Wiesen vorbei,
die bunten Wiesen des Triglav,
und auch die Almrosensträucher.

Rosig erglühten die Gipfel
und alles überragten
die alten Felsenhäupter
des erhabenen Triglav.

Bald war er im Waldesinnern
Still standen die Bäume,
von grauen Flechten behangen,
Moos dämpfte den Schritt,
vereinzelt standen Farne
in den Spalten der Felsen.
Munter folgten die Hunde.



Bald hörte er von weitem
das Brausen der wilden Soča.
Bald war er an ihrem Ufer
und sah den Regenbogen
über dem schäumenden Wasser
im funkelnden Licht der Sonne.

Er sprang die Felsen hinab,
legte den Bock beiseite
und wusch sich im reißenden Wasser.
Wild brauste die Soča
durch die gewaltigen Felsen.

Vom kühlen Bade erfrischt
nahm er den Bock wieder auf
und ging dem Flusse nach,
von Fels zu Felsen springend.
Die Hunde folgten ihm munter.

So zogen die Stunden dahin,
schon stand die Sonne im Mittag.
Da wurden die Bäume lichter,
die Flechten blieben zurück
und die Felsen versanken im Boden.

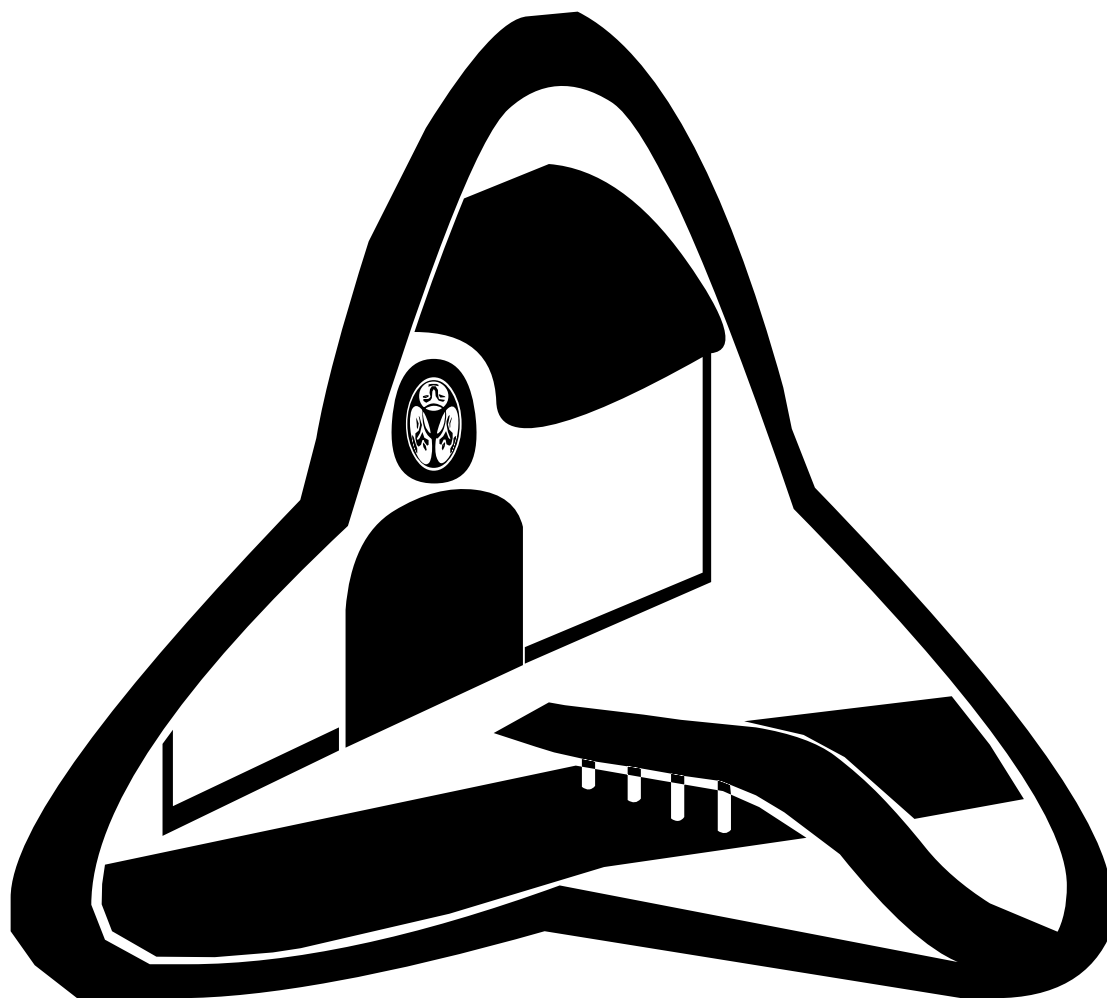
Sanfter rauschte die Soča
im nun breiteren Bett,
doch steil blieben die Hänge
zu beiden Seiten des Flusses.

Rasch schritt der Jäger dahin.
Die Hunde folgten ihm munter
und liefen voraus und zurück.
Still ragten die Stämme
am klaren Wasser der Soča.
Wanderer grüßten den Jäger
und seine munteren Hunde.



Bald sah man das Haus von Weitem
das Haus der weisen Katra,
der gütigen, heilkundigen,

an der Brücke der Soča,
und auch das Gedränge davor.



Jeder drängte hinein,
jeder brachte Geschenke
und grüßte die weise Katra,
die anmutige Jerica
und auch die alte Barba.

Still stand Barba am Herd
und lauschte den Gesprächen,
die Katra mit allen führte.
Weise und gütig war Katra:
Sie kannte all die Kräuter
und ihre heilenden Kräfte,
das Strömen und Weben des Lebens.

Sie sah auch die andre Natur
und wusste manchen Rat.
Viele drängten zu ihr,
die ihre Hilfe suchten.

Viele drängten herein
ins Haus der weisen Katra.
Jeder begrüßte auch Barba.
Weise war auch Barba,
doch wirkte sie meistens schweigend;
kräftig und klar war ihr Wort,
wenn sie Geschichten erzählte.

Eben stand sie am Herd,
gab Holz in die lodernden Flammen,
rührte im siedenden Kessel
und lauschte sinnend dabei.

Viele drängten herein
um Jerica zu bewundern.
Jeden erfreute ihr Witz,
Jeder liebte ihr Singen.

Viele drängten zu ihr,
ihre Schönheit zu bewundern.
Mancher der Männer ersehnte,
in ihr einst sein Weib zu erkennen.
Andere wieder genossen
ohne weitere Absicht
ihre munteren Blicke,
ihre klugen Worte,
ihren klaren Gesang.

Frei stand sie in ihrer Mitte,
sprach mit diesem und jenem
und freute sich über das Lob.
Sie kannte keinen Stolz:
Sie liebte fröhlich das Leben.

Zu Katra drängten die Kranken
und die, die Hilfe suchten.
Gerne gab sie Rat
und hörte geduldig die Nöte.
Gern gab sie allen, was nottat:
Kräuter, Tränke – und Rat.
Keiner ging leer davon,
der ihrer Kraft vertraute.
Gern nahm sie auch die Geschenke,
die ihr die Gäste brachten.
Sie gab und nahm wie es kam.
Keiner kannte Mangel
in ihrem stets offenen Haus.

So herrschte ein munteres Treiben,
als der Jäger hereintrat,
von seinen Hunden gefolgt.



Er grüßte Barba zuerst
und gab ihr den braunen Bock.
Barba dankte ihm lächelnd
und winkte Katra herbei.
„Er ist es“ sagte sie nur.
Katra trat herzu,
begrüßte den Jäger und sprach,
das Gedränge entschlossen zerteilend:
„Mögen die Götter dich segnen,
du junger, glücklicher Jäger.“

Der Jäger dankte und sprach:
„Mögen die Götter dir danken,
du wunderwirkende Frau!“

„Zu viel Ehre“ sprach Katra.
„Wunder sind es nicht,
was meine Hände bewirken.
Stark ist die Natur,
doch helfe ich gern, wo es nottut.“



*Katra trat wieder zurück,
den nächsten Kranken zu hören.*

*Jerica sah den Jäger
und drängte sich, ihn zu begrüßen.
Lächelnd fragte sie ihn
nach vielem aus seinem Leben.
Lange sprachen die beiden:*

*Nicht genug konnte sie erfahren
vom Jubel, vom Glück der Jagd
und von den Freuden der Berge.
Nicht genug konnte er bewundern,
wie klug sie war und wie schön.
Lange sprachen die beiden,
die Menge lauschte murmelnd
und bewunderte beide.*

St *Jede-lo jede-lo je-de-lo göh jede-lo tjähjo löh -*

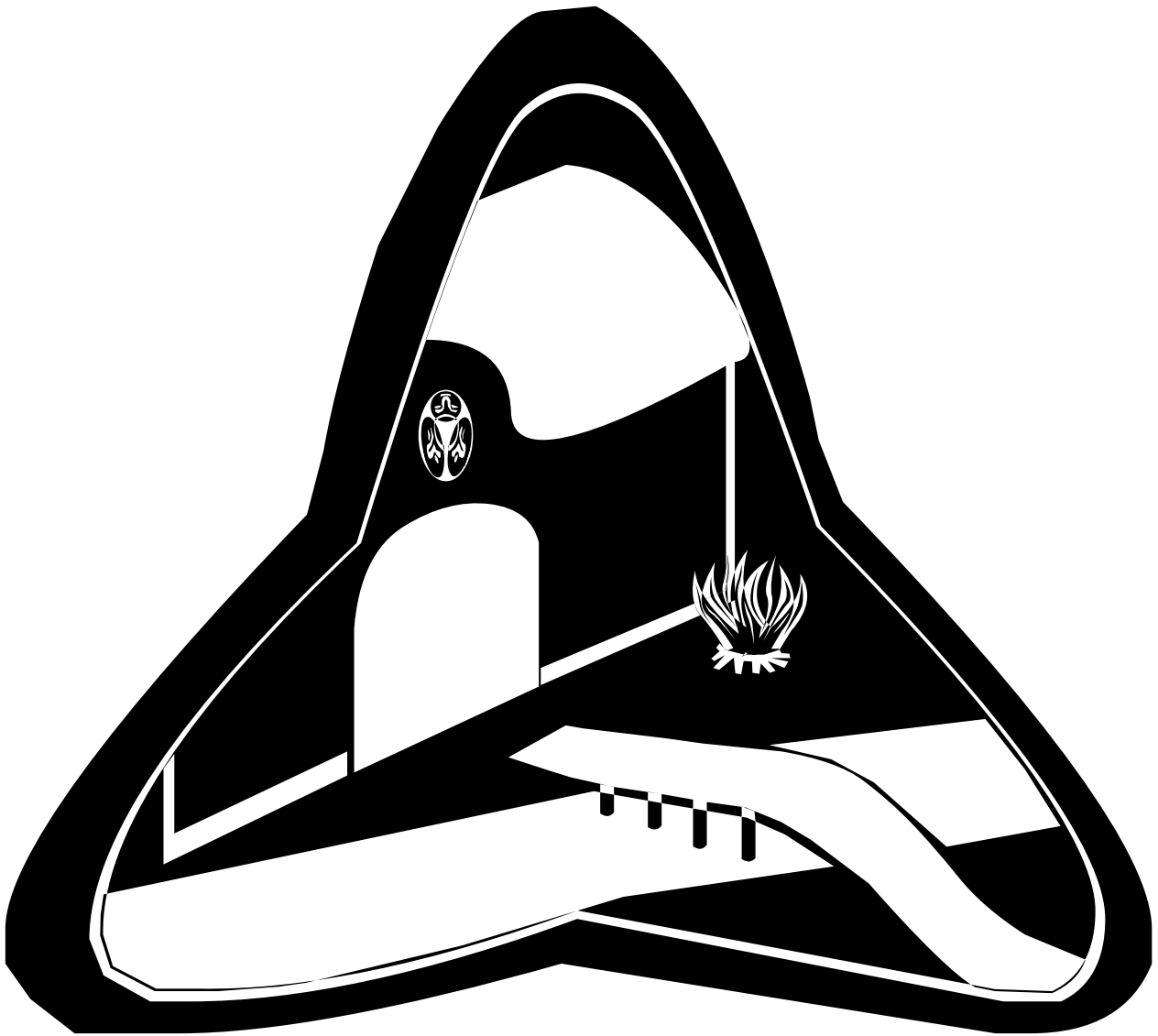
Bk

Tr



Es war der Tag
des Sommerfestes der Sonne.
Bald sank der Abend herein.
Bald strömte die Menge zusammen.

Bald wurde das Feuer entzündet.
Bald tönten die Flöten und Trommeln
und riefen die Menge zum Tanz.



Jerica trat heraus,
den Jäger an ihrer Seite.
Die andern folgten in Paaren.
Tubelnd umfassten sie sich
und drehten sich mit den Tönen
im Tanz um das lodernde Feuer.

Hoch ragte der Triglav,
die Soča blinkte im Mond.

Katra stand am Haus,
zu verrichten, was nottat.
Barba stand am Herd,
das Festmahl zu bereiten.

Es tönten die Flöten und Trommeln.
Die Menge tanzte ums Feuer,
oft sprangen die jungen Paare
durch die lodernden Flammen.
Lang währte der Tanz.

Dann trat Barba heraus,
Katra beschloss den Tanz,
die Menge zum Mahle zu rufen.
Jerica und der Jäger
blieben beim Mahle beisammen.
Anders klang jetzt die Weise
der munteren Flöten und Trommeln.
Hoch ragte der Triglav,
die Soča blinkte im Mond.

Katra stand am Haus,
Barba um Rat zu fragen.
Oft hatte die alte Barba
ihr erzählt von dem Jäger.
Sie kannte sein Geschick.
Sie wusste von seinem Glück.

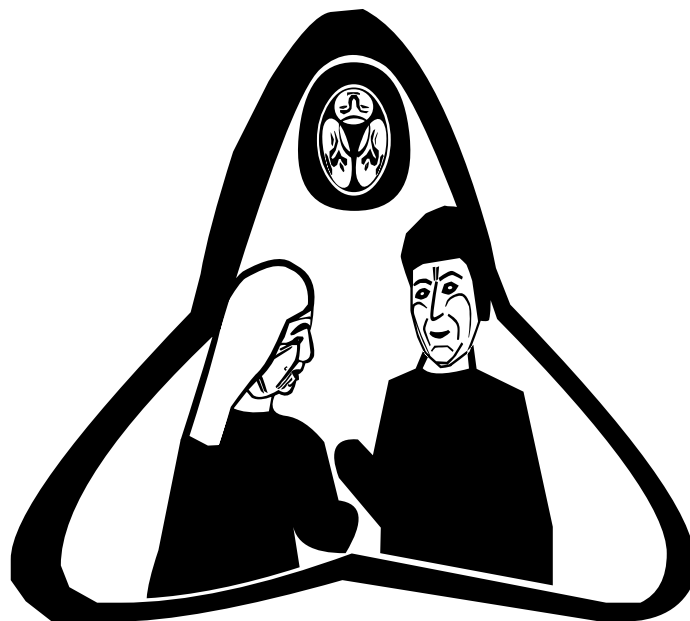
Oft hatte die alte Barba
ihr erzählt von dem Jäger
und von seiner Geburt
im fernen Tal des Trento.
Sie wusste wohl, dass Barba
bei der Geburt des Jägers
an der Wiege des Kindes
die mächtigen Rojenice,
die gewaltigen Feen
hatte schauen dürfen.

Katra wusste wohl,
dass der junge Jäger
Glück erwarten durfte
sein ganzes Leben lang
im Schutz der Rojenice,
der gewaltigen drei,
solange seine Seele
von Schuld sich frei erhielt.

Das alles wusste Katra
von der alten Barba
und dennoch suchte sie Rat
bei der erfahrenen Freundin.
Erfahren und weise war Katra:
So suchte sie Rat bei Barba.

Sie blickte auf die beiden,
wie sie drüben saßen.
Sie blickte auf den Triglav
und auch auf die blinkende Soča.

Dann schaute sie Barba an
und Barba nickte ihr zu
und sagte zu der Freundin:
„Glücklich ist der Mensch,
den die Feen beschützen,
die mächtigen Rojenice.
Glücklich ist auch der Mensch,
der sein Glück mit ihm teilt.
Sie werden auch ihn beschützen,
solange ihre Seelen
von Schuld sich frei erhalten.
Fürchte nichts, liebe Freundin:
Fürcht ruft Dämonen heran.“
Hoch ragte der Triglav,
die Soča blinkte im Mond.



Bald war das Mahl zu beenden.
Bald riefen die Flöten und Trommeln
die Menge wieder zum Tanz.

Munter sprangen die Paare
durch das flackernde Feuer,
das langsam niederbrannte.

Langsam verblassten die Sterne,
der schwarze Himmel verblasste,
die ersten Vögel erwachten.
Dunkel ragte der Triglav,
die Soča lag im Dunkel.

Da beschloss Katra das Fest.
Langsam verlief sich die Menge,
die andern gingen ins Haus.



Dort sah Jerica
die großen Hörner des Bockes,
den der Jäger erlegt
und Barba gegeben hatte.
Noch schliefen am Herd die Hunde.

So fragte sie ihn lächelnd:
„Vieles hast du erzählt
von deinen herrlichen Jagden,
von himmelhohen Bergen.
Eins hast du mir noch verschwiegen:
Wie hast du den Bock erlegt,
den du uns gebracht hast?
Wohl hast du erzählt,
er ist vom hohen Triglav ...“

Der Jäger gab ihr zur Antwort:
„Gern erzähl ich dir,
wie ich den Bock erlegte.
Wild schäumte die Soča,
darüber ragte der Triglav,
nun graut der Morgen
zum dritten Male danach.
Hoch ragten die Felsenhäupter,
darüber stand der Mond.

Da zog es mich empor,
auf diesen Höhen zu jagen.
Steil war der Hang.
Und hoch und immer höher
zog es mich empor.
Bald ging die Sonne auf,
bald war die Wand bezwungen -

Ich stand im Zaubergarten
der mächtigen Rojenice,
der gewaltigen drei.
Ich sah die Rosen des Triglav
in purpurroter Pracht.

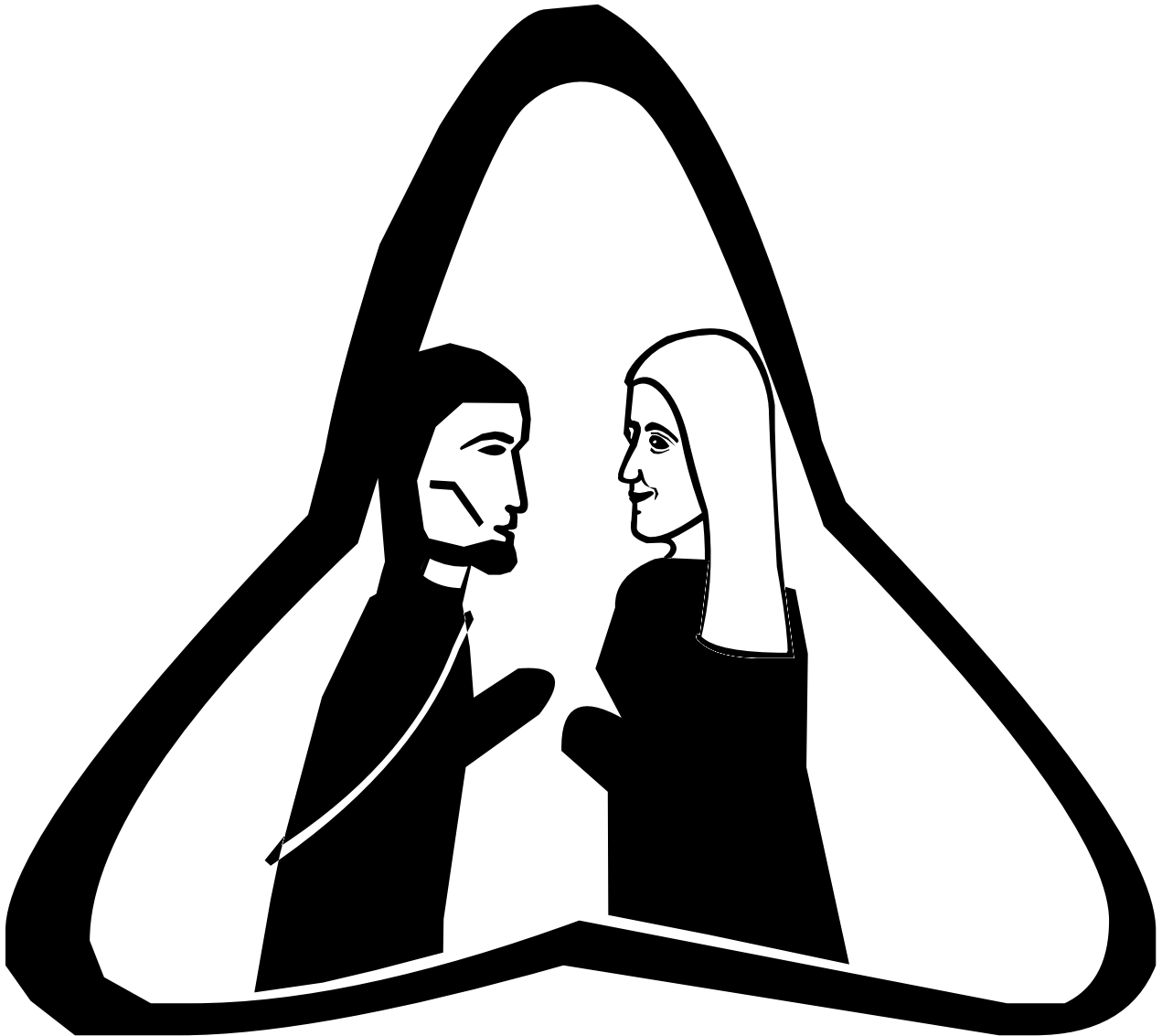
Ich sah den Zlatorog,
den Bock mit den flinken Hufen,
den Bock mit den goldenen Hörnern,
den weißen Gamsbock,
mit seiner weißen Schar:
Ja: zwölf weiße Gamsen! -

Ich brach einen Strauß der Rosen,
der purpurnen Rosen des Triglav,
der duftenden Rosen des Triglav.
Dann wandte ich mich zum Abstieg.

Bald bellten meine Hunde,
bald liefen sie voraus,
bald hetzten sie mir den Bock zu,
bald spannte ich meinen Bogen
und traf das Tier ins Herz.

Die Nacht verbrachte ich dann
in der Hütte der Sennerin Špela
und des alten Jaka.

Ich gab ihr den Strauß zum Dank.
Euch brachte ich den Bock.
Die beiden baten mich,
euch ihre Grüße zu bringen."



Er wusste nichts von Liebe,
er wusste nichts von Hass.
Sein Leben war die Jagd.
Špela war ihm verblasst,
er glühte für Jericas Anmut.

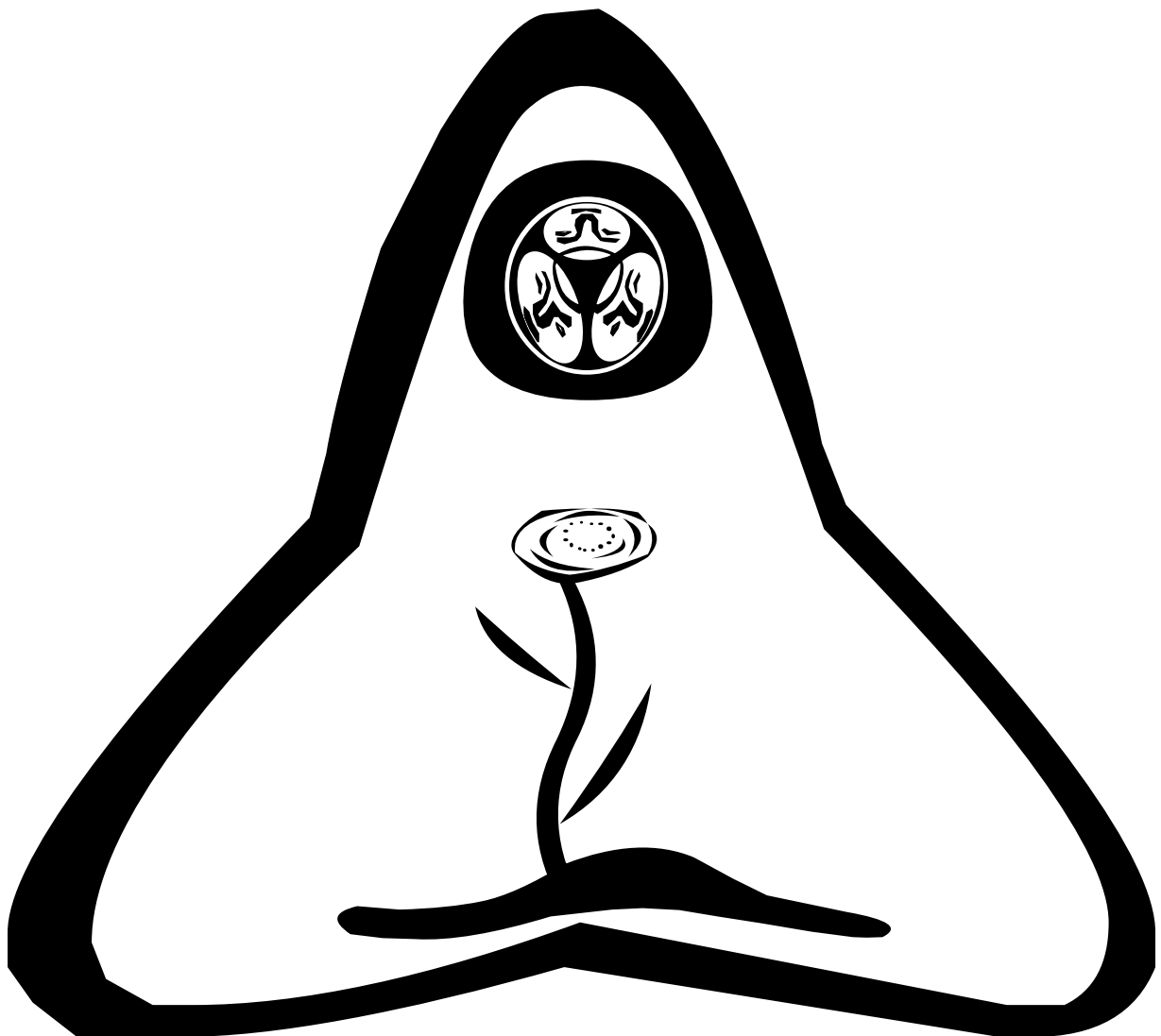
„Du glücklicher Mensch“
rief da Jerica jubelnd,
„Ja, mächtige Geister
müssen mit dir sein, du Jäger:

Du hast die Wand bezwungen,
kein Stein hat dich getroffen!
Du warst im Zaubergarten -
kein Schwindel hat dich erfasst!
Du hast den Bock gesehen,
den mächtigen Klatorog,
mit seinen goldenen Hörnern -
er hat dich nicht geblendet!
Du hast die Rosen gebrochen,
die purpurnen Rosen des Triglav..."

„Viele Rosen stehen
im Zaubergarten am Triglav“
unterbrach sie der Jäger.

„Ich steige für dich empor
und breche für dich einen Strauß
der purpurnen, duftenden Pracht!“

Rasch rief er seine Hunde,
rasch ging er aus dem Haus,
rasch wandte er sich zu den Höhen.
Lächelnd sah Jerica nach
und ging dann singend ins Haus.



„Glücklich ist dieser Mann“
sagte Barba zu ihr.

„Er steht im Schutz der Feen,
der gewaltigen Rojenice,
das kann ich dir sagen.“

Ich selbst habe sie geschaut
dereinst an seiner Wiege.
Ja, glücklich ist dieser Mensch,
solange seine Seele
sich frei von Schuld erhält.“



Da ging die Sonne auf.
Die Gipfel ringsum erglühten,
und hoch ragte der Triglav
mit seinen drei Felsenhäuptern.
Die Soča lag noch im Dunkel.

Katra war weggegangen,
um zur rechten Stunde,
heilende Kräuter zu holen.

Barba ging vors Haus
und versorgte die Asche
des verloschenen Feuers,
dann brachte sie Holz zum Herd.
Bald kamen die ersten Gäste.
Barba nahm die Geschenke,
Jerica unterhielt sie.
Munter vergingen die Stunden,
auch, wenn sie bisweilen
zum hohen Triglav hinaussah:

Hoch ragten die Felsenhäupter,
wolkenlos war der Himmel –
doch sah sie nicht den Adler,
der seine Kreise zog.

Bald kam Katra zurück
und heilte und half, wie es nottat.

Dann kam der Jäger zurück,
und jubelnd bellten die Hunde.



Rasch verging der Tag.
Am Abend suchte der Jäger
die alte Barba auf
und sprach zu der weisen Patin:
„Du weißt, ich bin gekommen,
weil ich dich suchen sollte.“

Terica lief ihm entgegen:
Von weitem sah sie schon
die purpurn leuchtenden Rosen.
Jubelnd nahm sie den Strauß
und umarmte den Jäger.
Hoch ragte der Triglav,
sanft rauschte die Soča
und Rosenduft füllte das Haus.

Besuchen sollte ich dich,
suchen auch deinen Rat.
Erfahren bist du, du Gute.
Sag mir, was mir nottut,
sag, was ich wissen soll.“



Lange schwiegen beide.
Alt war ihr Antlitz geworden,
von Runzeln der Weisheit gezeichnet,
Runzeln auch der Güte.
Weiß war ihr Haar geworden.
Lange sah sie ihn an.

Dann sprach sie zu ihm und sagte:
„Recht ist es von dir,
dass du meinen Rat suchst.
Manches ist mir bekannt,
mancher nennt mich weise.
Ob ich es bin – wer weiß es?
Vieles bringen die Jahre –
wem brachten sie alles?“

Du kennst den mächtigen Triglav,
du kommst von seinen Häuptern,
die Rosen sagten es mir.
So warst du im Laubergarten
der mächtigen Feen des Triglav,
der gewaltigen Rojenice.

Höre, was ich dir sage.
Ich will dir sagen
von Deiner Geburt.

Du hast dich nie gefragt,
warum dich stets Glück begleitet:
Nichts, was dir misslingt.
Nichts, was dir missträt.
Du hast dich nie gefragt,
warum dies so ist.
Du hast dich nie gefragt,
in wessen Schutz du stehst.

Höre, was ich dir sage.
Ich will dir sagen
von Deiner Geburt.

Du weißt von den Feen des Triglav,
du weißt von den Rojenice,
von den mächtigen drei.
Fern bleiben sie meist uns Menschen.
Du warst in ihrem Garten.

Herrlich ist es dort.
Herrlich sind sie und gewaltig:
Gewaltig in ihrer Liebe,
gewaltig in ihrem Zorn.

Du siehst den hohen Triglav.
Dort oben ist ihre Stätte,
und dennoch steigen sie
bisweilen herab zu uns
und wirken unter uns.

Höre, was ich dir sage.
Du sollst erfahren
von Deiner Geburt
im fernen Tal des Trento.
Du sollst erfahren
das Wesen deines Glücks.

Ich war dabei,
wie du geboren wurdest.
Ich war dabei,
wie deine glückliche Mutter
dich zum ersten Mal
in die Wiege bettete.
Ich war dabei
und durfte Großes schauen.

Ich durfte schauen
die drei Rojenice
zur Seite deiner Wiege.

Ich habe sie geschaut,
die gewaltigen drei.

So erfahre denn:
Du stehst im Schutz der Feen
dein ganzes Leben lang,
solang du deine Seele
frei von Schuld erhältst.

Höre meine Worte:
Du stehst im Schutz der Feen,
der gewaltigen Feen des Triglav,
solang du deine Seele
frei von Schuld erhältst.

Nun habe ich gesprochen,
was ich dir sagen sollte,
nun weißt du von deiner Geburt.
Bewahre meine Worte,
sie sind die Wahrheit,
das Wesen deines Geschicks."
Barba hatte gesprochen.



Lange schwieg der Jäger
und bewegte die Worte
der Patin in seinem Gemüt.

Lange schwieg der Jäger,
den Worten nachzusinnen,
die er erfahren hatte
von der erfahrenen Patin.

Lange schwieg der Jäger
und gedachte der Feen,
der mächtigen Rojenice,
gewaltig in ihrer Liebe,
die er nun erkannte
im Sinnen über sein Leben,
gewaltig in ihrem Zorn...

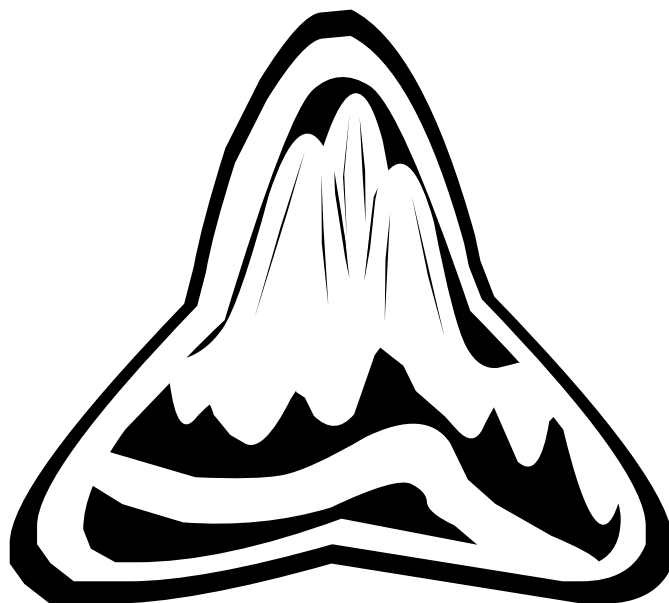
Lange schwieg der Jäger
und blickte sinnend auf Barba,
sah ihre weißen Haare
schimmern im Mondenlicht,

sah dann auf zum Triglav
und seinen Felsenhäuptern.

Die Soča rauschte sanft
und dunkel stand der Wald.

Dann dankte er Barba und sprach:
„Mögen dir die Götter
für deine Worte danken,
du weise, gute Barba!
Deine Worte will ich
behalten, solange ich lebe.
Du hast mir gewiesen
die Wurzeln meines Lebens.
Du hast mir gewiesen
das Wesen meines Glücks.“

Hoch ragte der Triglav,
darüber stand der Mond.
Die Soča rauschte sanft.

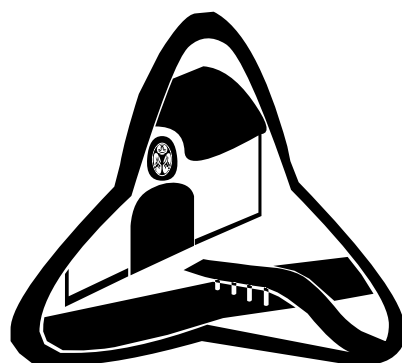


Rasch zieht die Zeit vorüber,
 wo Menschen Glück erfüllt.
 Gern und oft kam der Jäger
 ins Haus der weisen Katra,
 sein Leben blieb die Jagd.
 Stets brachte er reiche Beute.
 Wärmer wurde die Freundschaft
 des Jägers mit Jerica.
 Er fühlte jubelnde Liebe,
 er kannte nicht den Hass.

Täglich kamen Gäste
 ins Haus der weisen Katra
 und brachten ihre Geschenke.

Katra half, wo es nottat.
 Jerica sprach mit allen,
 ihre Anmut erblühte,
 jeden erfreute ihr Witz.
 jeder liebte ihr Singen.

So zogen die Monde vorbei.
 Die Tage wurden kürzer,
 die Nächte länger und kühler.
 Hoch ragte der Triglav,
 doch Laub trieb in der Soča.



Bald kam der Tag,
wo Špela mit ihren Herden
und mit dem alten Jaka
ins Tal der Soča herabstieg,
im Haus der gütigen Katra,
der weisen, heilkundigen,
den Frühling zu erwarten.
Freundlich begrüßten sie alle,
und wurden freundlich empfangen.

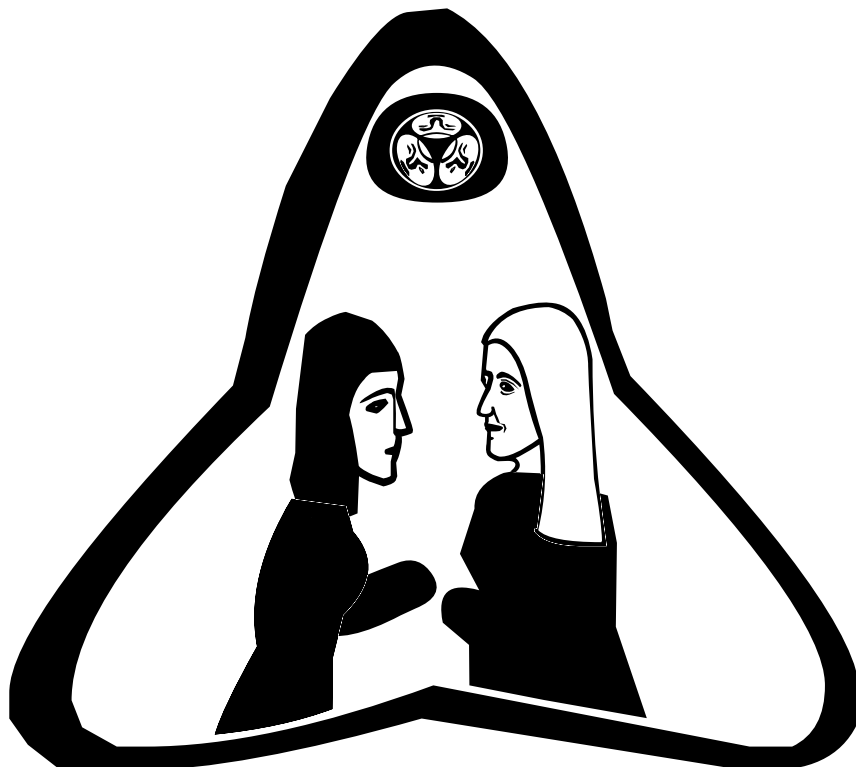
Der Jäger war gerade
auf den Höhen des Triglav,
für Jerica Rosen zu holen,
die keinen Winter kannten.
Oben lag Schnee auf den Wiesen
und auf den Dächern der Hütten,
verschneit waren ringsum die Gipfel –
doch üppig grünt und blühten
die purpurnen Rosen des Triglav
in ewig frischem Duft
im Garten der mächtigen Feen.
Behutsam brach der Jäger
den Strauß für Jerica
und wandte sich wieder abwärts.

Bald stand er am Fuß der Wand.
Bald ragten um ihn die Stämme.
Schlüpfrig war der Boden
von den modernden Blättern.
Die Hunde folgten ihm schweigend.

Špela besprach indessen
vieles mit Jerica,
was ihr das Jahr hindurch
die Götter an Glück und Gram
zugemessen hatten.

Špela erzählte Jerica
auch von dem jungen Jäger,
der eine kurze Nacht
ihr Gast gewesen war
und nach dem sie sich sehnte.
Sie nahm auch den welken Strauß
von der Brust und zeigt' ihn der Freundin.

Jerica erstaunte
und sah sie betroffen an.

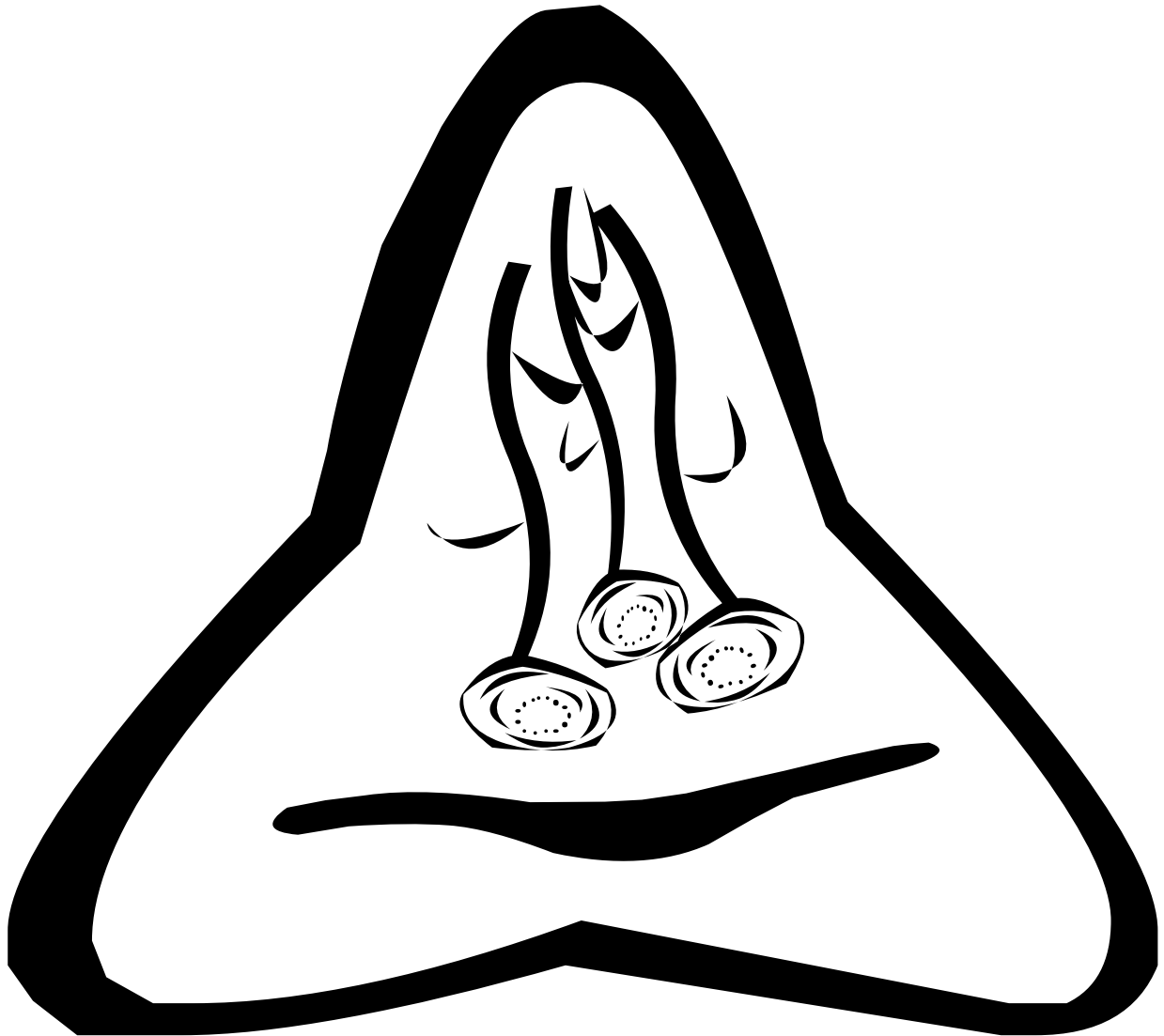


Da bellten draußen die Hunde,
schon trat der Jäger herein,
umarmte Jerica jubelnd
und gab ihr den duftenden Strauß
in seiner purpurnen Pracht.

Špela sah er nicht.

Plötzlich schwiegen die Hunde,
bald knurrten sie drohend,
als wären böse Dämonen
ins Haus an der Soča gedrungen.

Da erbleichte Špela,
warf einen Blick auf die beiden,
ihr welcher Strauß fiel zu Boden.



Fest fasste sie ihren Stab
und schritt eilig hinaus.
Drohend knurrten die Hunde,
doch sie schwiegen bald wieder.

Jerica küsste den Jäger
und eilte Špela nach.

Rasch fand sie die Freundin
am Ufer der brausenden Soča,
hoch ragte der Triglav
in den herbstlichen Himmel.
Tröstend sprach sie zu ihr:
„Dein Weh trifft mich, Špela,
doch wer kennt die Wege der Götter?“

Du begehrt den Jäger –
 sein Leben ist die Jagd,
 sein Glück sind Wälder und Gipfel ...!"
 Bald kamen die beiden zurück
 bald knurrten wieder die Hunde.
 Der Jäger hatte indessen
 die Schärfe der Pfeile geprüft.

Nun kehrte Katra heim
 mit ihren gesammelten Kräutern.
 Bald hatte Barba
 die Mahlzeit zubereitet.
 Sie teilten das Mahl miteinander.

Bleich war Špela geblieben,
 oft ballte sie beide Hände,
 oft fasste sie fest ihren Stab.

Jaka legte ihr
 beruhigend die Hand auf die Schulter.

Sie blickte ihn finster an.
 Finster war es in ihr
 und trostlos in ihrem Herzen.

Bleiern lag es auf ihr,
 bleich blieb ihr Gesicht.
 Das war das Wiederseh'n ...!
 Das das Ende des Seh'nens ...!
 Das das Ende des Wartens ...:
 All die Tage, die Wochen,
 neben all der Arbeit,
 hatte sie gewartet ...

Finster saß sie da
 und starrte vor sich hin.

Finster sah sie zurück:
 Das Vieh auf den bunten Wiesen,
 die sonbestrahlten Häupter,
 die mächtigen Häupter des Triglav ...
 Woher wird er kommen,
 hatte sie immer gefragt,
 wann wird er kommen?
 Ob es der Adler wusste,
 der dort oben kreiste ...?
 Stumm standen die Häupter des Triglav,
 lange währten die Stunden.
 Wie oft hatte sie
 dem alten Jaka geklagt.
 Stumm war der Hirte geblieben
 und wies empor zum Triglav.
 Welk war der Strauß geworden,
 den sie am Herzen trug.

Finster saß sie da
 und starrte vor sich hin.
 Das war das Wiederseh'n,
 das das Ende des Seh'nens ...

Langsam fasste sie sich,
 lobte die würzigen Speisen
 und langte zu, wie sie konnte.

Sie blieb bis zum Ende des Mahls,
 dann ging sie entschlossen hinaus
 in den Wald, um Holz zu holen.
 Zornig nahm sie das Beil,
 zerhieb die Stämme in Eile,
 schleppte die Stücke vors Haus
 und hackte sie klein, wie es recht war.

St

Bk

Rasch wurden die Tage kürzer.
 Katra war oft unterwegs,
 ihre heilenden Kräuter zu sammeln.
 Tag für Tag kamen Gäste,
 die Hilfe suchten und fanden.

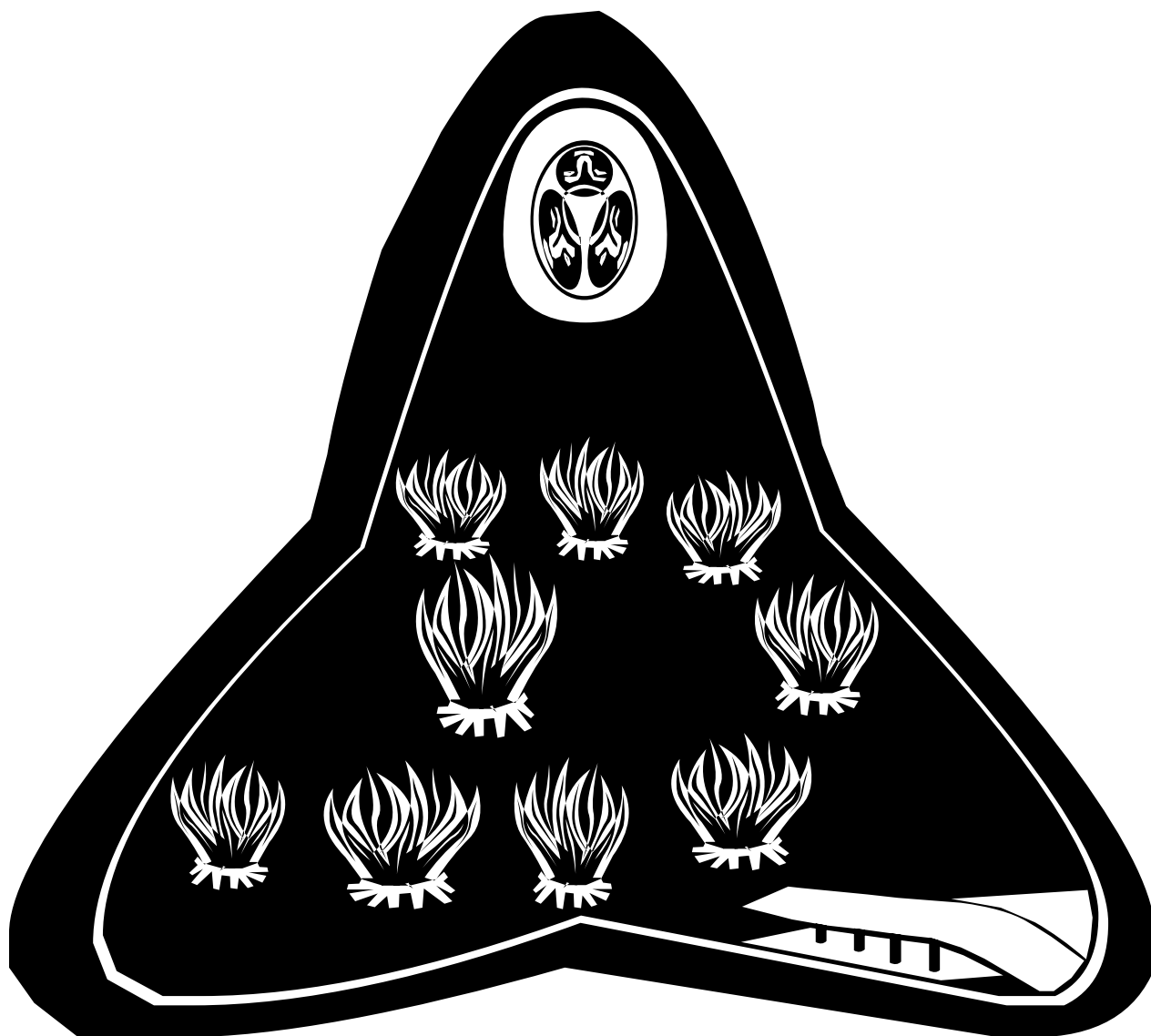
Stets brachte der Jäger Wild,
 oft kam er mit Rosen des Triglav.
 Bald kam der Schnee ins Tal
 und Eis bedeckte die Soča.
 Hoch ragte der Triglav,
 auch wenn ihn Nebel verhüllten.



Wäja-ho wä - ja-ho wähja häh wäja-ho wähja wäh -

Nun kam der Tag
 des Winterfestes der Sonne.
 Gäste strömten herbei.
 Schon hatte die alte Barba
 mit Špela die Feuer bereitet
 vor Katras Haus an der Soča:

Zwölf Stöße von Holz
 waren bereits geschichtet.
 Eben vollendeten sie
 den dreizehnten in der Mitte.



Da bellten die munteren Hunde,
der Jäger eilte ins Haus,
wo Jerica eben sang,
und gab ihr den Rosenstrauß.

Bald wurden die Feuer entzündet,
bald riefen die Flöten und Trommeln
die Menge zum Tanz herbei.

Špela stand an der Seite
und sah mit finsternen Blicken,
wie sich Jerica schmückte
mit den duftenden Rosen.
Fest fasste sie ihren Stab.

Bald begann der Tanz.
Jerica führte den Reigen,
den Jäger an ihrer Seite,
die andern folgten ihnen.

Jerica führte sie wendig
um die flackernden Feuer,
die im Umkreis brannten,
Katra und Barba standen
drinnen am dreizehnten Feuer
und vollbrachten, was nottat.

Hoch ragte der Triglav,
Schnee bedeckte den Wald,
die Soča schwieg im Eis.

Laut tönnten die Flöten und Trommeln,
Jerica führte den Reigen,
den Jäger an ihrer Seite,
um die lodernden Feuer.
Herrlich umströmte der Duft
der purpurnen Rosen das Fest.

Špela stand an der Seite
und sah mit finsternen Blicken
auf die feiernde Menge.
Finster fühlte sie sich,
trotz der vielen Arbeit,
trotz der vielen Nächte.

Finster war die Nacht,
finster stand der Wald
und finster starrte sie
auf den festlichen Reigen.
Stets, wenn sie Jerica
und den Jäger erblickte,
zuckte ihr Gesicht,
loderten ihre Augen
in tiefem, brennendem Neid.

Bald verhüllten Flocken
die Häupter des hohen Triglav.
Laut tönnten die Flöten und Trommeln,
Jerica führte den Reigen
um die lodernden Feuer,
den Jäger an ihrer Seite.
Die Soča schwieg im Eis.

Dichter wurden die Flocken.
Katra und Barba vollbrachten
in der Mitte, was nottat.
Doch herrlich umströmte der Duft
der purpurnen Rosen den Reigen.

Finster starrte Špela
auf die Freude der andern.
Keiner bemerkte sie.
Fest fasste sie ihren Stab.
Die Soča schwieg im Eis.

Lang war die Nacht.
Lang tönnten die Flöten und Trommeln.
Lang währte der Reigen.
Die Feuer brannten nieder.

Es dämmerte langsam der Morgen,
und dichter Schnee verhüllte
die Häupter des mächtigen Triglav
und auch das Eis der Soča.

Katra beschloss das Fest.

Jerica schlang jubelnd
die Arme um den Jäger,
der Jäger küsste sie.
Dann rief er die Hunde im Haus,
um auf die Jagd zu gehen.
Jubelnd bellten die Hunde
und wälzten sich im Schnee.



Der Jäger nahm Bogen und Köcher,
prüfte die Schärfe der Pfeile
und schritt heraus in den Schnee.
Jerica schaute ihm nach,
dann eilte sie singend ins Haus.

Dann ging der Tag zu Neige,
die Sonne sank hinter die Gipfel
und ruhig wurde das Haus
der weisen, gütigen Katra.

Barba versorgte die Asche
der verloschenen Feuer.

Draußen glänzte der Schnee
in der strahlenden Sonne.
Still schwieg die Soča,
Schnee lag auf dem Eis.
Hoch ragte der Triglav
in den leuchtenden Himmel.

Wer kennt die stillen Nächte,
die eisigen Nächte des Winters?
Wo Schnee das Land verhüllt
und auch das Eis auf den Flüssen ...
Wo tausend leuchtende Sterne
die schlafende Erde segnen,
wo ruhig Rauch aus den Hütten
zum hohen Himmel emporsteigt
und Friede die Herzen erfüllt ...
Das sind die Nächte des Winters,
die stillen Nächte des Winters.

Kurz sind die Tage im Winter.
Nur wenige Gäste kamen
ins Haus der weisen Katra
nach der Nacht dieses Festes.

Nur Špela erschien der Tag lang.



Ruhe war eingezogen
ins Haus der weisen Katra
und alle lagen im Schlaf.
Nur Barba erhob sich bisweilen,
das Feuer am Herd zu erhalten:

Sie schob Holz in die Glut,
bald schlugen die Flammen empor,
bald lag sie wieder im Schlafe.

Noch herrschte tiefe Nacht,
als Katra sich erhob,
um unterm Schnee ihre Kräuter
zur rechten Stunde zu sammeln.

Dunkel war es auch noch,
als die andern sich erhoben.
Spät erschien die Sonne
über den Höhen der Berge.
Hoch ragte der Triglav
in den rosigen Himmel,
Schnee lag über dem Land
und auf dem Eis der Soča.

Bald war der Mittag vorbei,
da bellten draußen die Hunde.
Bald hörte man Schritte knirschen.

Bald trat der Jäger herein,
mit reicher Beute beladen,
reichte Jerica wieder
seinen duftenden Strauß
Rosen von purpurner Pracht,
die keinen Winter kannten,
und legte das Wild zum Herd.

Jerica nahm die Rosen
und umarmte den Jäger.
Špela zuckte zusammen,
griff nach ihrem Stab
und fasste sich rasch wieder.
Leise knurrten die Hunde.

Rasch verging der Tag,
bald brach die Nacht herein
und alles begab sich zur Ruhe.



Wäh wäh wä-ja-ro wäh wä-ja-ro wä-ja-ro hä-ha-jäh -

Špela fand keinen Schlaf
und wälzte sich auf dem Lager.
Warm glühte das Feuer am Herd
und ruhig atmeten alle,
doch draußen tobte der Sturm
und brauste heulend ums Haus.

Špela erhob sich leise,
fasste ihren Stab
und stürzte aus dem Haus.
Schwarz war draußen die Nacht.
Špela merkte es nicht.
Sie merkte auch nicht den Schnee,
den ihr der wütende Sturm
mit aller Gewalt ins Gesicht warf.
Fest fasste sie ihren Stab
und stemmte sich dagegen.

Tief versank sie im Schnee.
Wild tobte der Sturm
und heulte bald höhrend, bald drohend.
Špela merkte es nicht.

Bald kam sie zum Ufer der Soča.
Sie spürte nicht den Schnee,
den ihr der wütende Sturm
mit aller Gewalt ins Gesicht warf.
Bald stürzte sie über Steine,
sie raffte sich eilig auf
und stemmte sich gegen den Sturm.
Schwarz war die Nacht,
schwärzer war es in ihr.
Dann klomm sie die Felsen hinan.
Wilder dröhnte der Sturm -
Špela merkte es nicht
und stemmte sich dagegen.

Bald war eine Höhlung erreicht,
von mächtigen Felsen gebildet.

Dort schritt sie hinein
und fasste ihren Stab
und schlug ihn an das Gestein
und beschwor es und sprach
schreiend ein mächtiges Wort:
„Böses will Böses!“

Da standen Geister vor ihr
in Gestalt von kräftigen Schmieden
mit glühenden Augen und grinsten.

Špela senkte den Stab
und bannte sie auf die Stelle
und sprach ein gewaltiges Wort
und sagte noch einmal zu ihnen:
„Böses will Böses!“



Wildes Gelächter brach los.
Dann sprachen die Männer zu Špela:
„Wir wissen, was du willst:
Du willst den Jäger gewinnen.
Den kräftigen, glücklichen Jäger –

den schützen mächtige Geister,
die herrlichen Feen des Triglav,
die gewaltigen Rojenice,
solange seine Seele
von Schuld sich frei erhält.
Die sind stärker als wir.

Doch wir wissen dir Rat:
 Gold ist im Gestein,
 wir graben und schmieden es dir,
 wir bringen dir glänzenden Goldschmuck
 und bieten ihn Jerica dar:
 Gold, das Eier erweckt:
 Eier nach weiterem Gold.
 Gold, das mehr glänzt, als Rosen.
 Gold, das das Glück vertreibt.
 Gold, das das Glück vertreibt.
 Gold, das schuldig macht.
 Schau dich nur um!"

Wild brauste der Sturm -
 sie stemmte sich dagegen.
 Langsam schritt sie zurück.

Oft stürzte sie
 auf den vereisten Felsen.
 Oft versank sie im Schnee.
 Oft traf sie ein fallender Ast.
 Sie achtete nicht darauf.
 Schwarz war die Nacht.
 Schwärzer war es in ihr.

Špela schaute sich um:
 Gold glänzte auf in den Felsen -
 da verschwanden die Wesen
 und finster war es wieder.
 Fest fasste sie ihren Stab
 und stieg aus der Höhlung empor.

Sie fand zum Haus zurück
 und schlich sich auf ihr Lager,
 versank in festem Schlaf.
 Wild tobte der Sturm
 und Rauch erfüllte das Haus.

St
 Bk
 Tr

Wä-ja - ro wä-ja - ro wäh -

Drei Tage tobte der Sturm
 und heulte dröhnend ums Haus.
 Drei Tage blieb der Jäger
 und scherzte mit Jerica.
 Špela schaute zu.
 Die Hunde knurrten bisweilen.
 Katra zerrieb ihre Kräuter
 und rührte ihre Tränke,
 Barba stand meist am Herd.
 Drei Tage tobte der Sturm,
 drei Tage blieb der Jäger.
 Dann prüfte er Sehne und Pfeile
 und zog wieder hinaus
 in den tiefen Schnee
 mit seinen munteren Hunden.

Hoch ragte der Triglav
 gegen den blauen Himmel,
 Schnee verhüllte das Land
 und auch das Eis der Soča.

Jerica sah ihm nach,
 solange sie die Hunde noch hörte,
 dann ging sie wieder ins Haus,
 und scherzte und sang mit Špela.
 Špela lachte mit ihr
 und lobte ihre Schönheit.

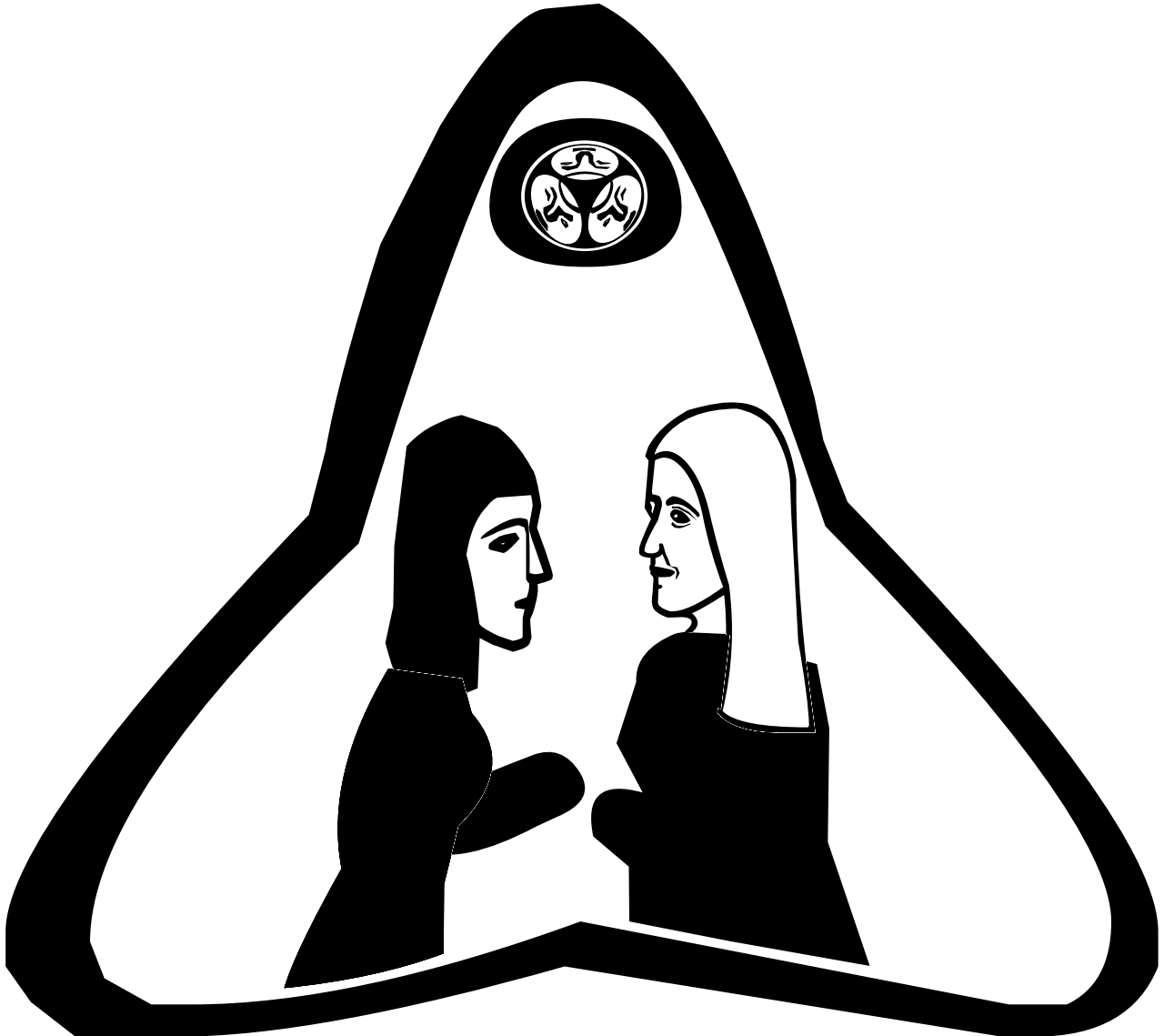
Bald kamen wieder Gäste,
 die Hilfe bei Katra suchten,
 und Katra half, wie sie konnte.

Terica sprach mit allen,
jeden freute ihr Witz,
jeder liebte ihr Singen.

Munter verging der Tag
und ruhig war die Nacht.
Hoch ragte der Triglav,
tief war der Schnee geworden.

Am Morgen sprachen die beiden
wieder miteinander,
und Špela sprach zu der Freundin:

„Herrlich sind die Rosen,
die dir dein Bräutigam bringt,
wertvoll müssen sie sein,
wie er sie jedesmal bringt,
nicht aufzuwiegen mit Gold!“



Terica gab ihr zur Antwort:
„Wertvoll sind diese Rosen,
die keinen Winter kennen:
Es sind die Rosen des Triglav
vom Zaubergarten der Feen,
der mächtigen Rojenice,

entsprossen aus dem Blut
des herrlichen Zlatorog,
des Bocks mit den flinken Hufen,
des Bocks mit den goldenen Hörnern,
des weißen Gemsbocks.“

Špela lachte und sprach:

„Du kannst es ihm gerne glauben,
ich hab es ihm auch einst geglaubt,
an jenem Abend im Sommer,
als er damals zu uns kam.

Anders denke ich jetzt.
Du kannst es ihm gerne glauben.
Schön ist er, und so jung.
Doch welcher Mensch hat je
den Zaubergarten betreten?

Tausende stiegen hinauf,
tausende stürzten herab.

Du kannst es ihm gerne glauben,
du bist ein gutes Kind,
bist glücklich über die Rosen,
andere gäben dir Gold...“

Jerica lächelte nur
und sprach dann zu der Freundin:
„Freilich glaubst du es nicht,
ich könnte es selbst kaum glauben,
wenn ich nicht sicher wüsste,
in wessen Schutz er steht.
Kein Berg, den er nicht bezwingt,
kein Wild, das er nicht erlegt –
nur Glück begleitet ihn.

Denn mächtig wird er beschützt:
Die gewaltigen Feen des Triglav
waren an seiner Wiege
bei seiner Geburt
im fernen Tal des Trento.

Barba war dabei
und hat es mir gesagt.
Nur Glück begleitet sein Leben.“



Špela lachte spöttisch
und sagte zu Jerica:

„...Kein Berg, den er nicht bezwingt,
kein Wild, das er nicht erlegt“ ...

Meine gute Freundin,
du schöne Jerica:
Schön ist dieser Mann
und schmeichelnd deine Worte.
Ich will dir die Träume gern lassen...

Doch sage ich dir ein Wild,
das er dir niemals erlegt.
Ich sage dir eine Tat,
die ihm niemals glückt.

Mächtig sind die Feen,
gewaltig ist ihre Liebe,
unermesslich sind
die Schätze der Rojenice:
Du siehst die Häupter des Triglav.
Der ganze Berg ist voll Gold.
Hat dir dein schöner Jäger
jemals Gold gebracht?
Auch nur einen Ring,
einen winzigen Reifen
oder ein kleines Kettlein?
Mächtig sind die Feen
und unermesslich reich.
Wer ihre Schätze begehrt,
muss den Bock erlegen,
den weißen Klatorog,
um mit den goldenen Hörnern
den hohen Berg aufzuschließen.



Bald war der Tag vorbei,
spät kam Špela zurück
und lächelte Jerica zu,
schweigend, mit spöttischem Mitleid.
Bald schlief sie heute ein.
Oft wachte Jerica auf:
Jedesmal hatte sie
von Špelas Lachen geträumt.
Trüb war der nächste Tag,
der Wind trieb Nebel ins Land,
der Triglav war dicht verhangen,

Hat dein Geliebter dir je
vom Klatorog erzählt?
Uns hat er von ihm erzählt –
er will ihn gesehen haben.

Uns hat er von ihm erzählt –
und wusste noch nicht seinen Namen!
Uns hat er von ihm erzählt –
und wie er ihm – entkam!
Unermesslich sein Glück,
unermesslich muss
die Liebe der Feen für ihn sein!
Unermesslich muss
seine Liebe zu dir sein!
Ja, du Glückliche!

Špela eilte hinaus.

Jerica schaute ihr nach,
schweigend, mit fragenden Blicken.

kaum sah man das Bett der Soča
vom Haus der weisen Katra.
Oft gähnte Jerica müde,
oft schielte sie Špela zu,
die der Freundin auswich.

Der Mittag war vorbei,
da nickte ihr Špela zu
und sprach neckend zu ihr:

„Nimm mir die Worte nicht übel,
Jerica, liebe Freundin!

Ich weiß, die Rosen des Triglav
gelten jedem mehr
als alles Gold der Welt!
Sie leben – auch wenn sie welken...
Sie glühen heller als Gold...
Sie kennen keinen Winter,
und wo ist Gold, das duftet?

Gut muss der Mann sein,
der diese Rosen gibt.
Glücklich wirst du sein:
Duftende Rosen und Wild
dein ganzes Leben lang!
Da mögen die andern murmeln –
warum soll es dich kümmern?
Kräftig ist dein Gatte
und kräftig sind seine Hunde.
Wem auf der Welt nützt Gold?!"

Jerica lächelte müde
und sagte zu der Freundin:
„Mögen die Götter dir danken,
was du mir gesagt hast.
Bitter ist manches Wort,
und trotzdem kann es heilen
zur rechten Stunde gesprochen.“
Sie verstummte und blickte
müde auf die Freundin.

Špela ging hinaus.
Dicht war der Nebel draußen.
Kaum sah sie das Bett der Soča.
Špela fasste den Stab
und schlug ihn gegen den Boden
und sprach das gewaltige Wort
beschwörend in den Nebel:
„Böses will Böses!“

Da standen Männer vor ihr,
Schmiede mit glühenden Augen,
und grüßten Špela grinsend.
Sie gingen gemeinsam hinein.

Jerica schaute auf.
Schön waren diese Männer
und kräftig mussten sie sein.
Sie grüßten mit munteren Worten
und Jerica war verwundert
über den Witz ihrer Gäste.

Lange sprachen sie.
Oft lachte Jerica
über ihre Späße.
Sie lobten ihre Schönheit
mit vielen schmeichelnden Worten.

Dann gab ihr einer von ihnen
einen goldenen Ring,
ein anderer goldene Reifen,
ein dritter ein goldnes Kettlein.

Hell glänzte der Schmuck
und Jerica nahm ihn gern.

Da bellten draußen die Hunde,
der Jäger kehrte zurück.
Erschrocken sah er den Schmuck:
Den Ring an Jericas Finger
die Reifen an ihrem Arm,
das Kettlein an ihrem Hals
und sprach ergrimmt zu den Männern:

„Mögen Euch die Götter
den trüben Abend segnen,
ihr weit gereisten Gäste!“

Schön glänzt euer Gold,
geschickt ist es geschmiedet,
und Jerica steht es gut,
doch wird sie es nicht behalten:
Sie ist meine Braut
und nimmt nur von mir Geschenke."

Jerica grüßte den Jäger,
und zornig sprach sie zu ihm:
„Mögen die Götter auch dir
den trüben Abend segnen!
Noch bin ich nicht deine Frau.
Das Gold will ich behalten,
ich sehe es so selten..."

Den Jäger reute sein Wort.
Er sprach mit sanfter Stimme:
„Jerica, du Liebe,
verzeih die raschen Worte.
Lass den Männern ihr Gold,
gib es ihnen zurück,
ich bitte dich darum.
Ich habe dir Rosen gebracht."

Jerica ließ sich erweichen
griff nach dem glänzenden Gold,
es den Männern zurückzugeben -
da grinste Špela spöttisch.

St	
	Sasasa sasasa wu - ji-ra röh wä - ja wä - ha röh -
Bk	

Bald hörte er hastende Schritte,
und Rufe durch den Nebel:
„Kehr um, Jäger,

Jerica schämte sich,
und ließ die Hand wieder sinken.
Sie sah zu dem Jäger und sprach:
„Hab Dank für deine Rosen,
doch will ich das Gold behalten,
ich sehe es so selten...
Du Schützling der Rojenice!
Nie bringst du mir Gold!
Du Schützling der Rojenice!
Du Mensch, dem alles glückt:
Wo sind die Schätze der Feen?
Du Schützling der Rojenice,
der jedes Wild erlegt!
Wo sind die leuchtenden Hörner
des mächtigen Zlatorog,
des Bocks mit den flinken Hufen,
des Bocks mit den goldenen Hörnern,
des weißen Gamsenbocks?
Wo sind seine goldenen Hörner?"

Wütend bellten die Hunde,
der Jäger verließ das Haus.
Nebel füllte das Tal.
Nun wusste er von Liebe,
nun wusste er von Hass.
Schwarz war die Nacht.
Schwärzer war es in ihm.
Eilig schritt er hinan,
die Hunde folgten ihm schweigend.

Schützling der Rojenice,
wirf dein Leben nicht weg!"
Špela holte ihn ein
und warf sich nieder vor ihm.

Er stieß sie von sich und sprach:

„Mögen dir die Götter
die dunkle Stunde segnen.

Sag: Wer schickt dich zu mir?
Oder was treibt dich hierher?“

Spela sagte zu ihm:

„Mögen die Götter dich segnen!

Niemand schickt mich zu dir.

Niemand weiß, wo ich bin.

Ich selber komme zu dir,

und ich bitte dich:

Vergiss Jerica!

Vergiss die ungetreue!

Schau mich an!

Ich liebe dich mehr als sie!“

Schweigend ließ er sie liegen,

schweigend schritt er weiter,

die Hunde folgten ihm schweigend.

Nun wusste er von Liebe,

nun wusste er von Hass.

Schwarz war die Nacht,

schwärzer war es in ihm.



Nach Stunden hatte er
den Fuß der Felswand erreicht.
Langsam stieg er empor,
die Hunde folgten schweigend.

Bald war er im Zaubergarten
und sah die Rosen leuchten
und roch ihren süßen Duft.

Er prüfte Sehne und Pfeile,
legte sich zu Boden
und spannte leise den Bogen.
Lange wartete er
auf den weißen Bock.

Schwarz war die Nacht.
Schwärzer war es in ihm.

Nun wusste er von Liebe,
nun wusste er von Hass.

Er hörte hastende Hufe,
golden glänzten die Hörner,
zitternd zielte er ...
Gebannt standen die Hunde,
ihr heiseres Bellen erstarb.
Sein Pfeil traf.
Die Hunde standen gebannt.

Rasch sprang er auf,
dem Klatorog nachzujagen.
Die Hunde blieben zurück.

Purpurne Rosen entsprangen
aus dem Blut des Bocks,
des getroffenen Klatorog.

Schon verschlang der Nebel
den Glanz der goldenen Hörner,
schnell rannte der Jäger
den keimenden Rosen nach.

Bald fühlte er
den Abgrund neben sich.
Der Klatorog stürmte heran,
drohend senkte er
die goldenen glänzenden Hörner.

Gebannt stand der Jäger,
geblendet von den Hörnern.
Schwarz war die Nacht,
schwärzer war es in ihm.
Nun wusste er von Liebe,
nun wusste er von Hass.

Laut gellte ein Schrei.
Wütend stieß der Bock zu,
der weiße Klatorog,
mit seinen starken Hörnern.
Der Jäger stürzte hinab.

St
Bk
Tr

Tjähö tja - ha röh -



Schwarz war die Nacht.
Donnernd erbebten die Berge.
Wütend wühlte der Bock
mit seinen goldenen Hörnern
den Boden des Gartens auf,
den herrlichen Laubergarten
der mächtigen Rojenice,
der gewaltigen drei.

Wütend wühlte der Bock
mit seinen goldenen Hörnern
den Boden des Gartens auf.
Keine Rose, kein Halm,
die seine Wut verschonte,
im herrlichen Laubergarten.

Wütend wühlte der Bock
den Boden des Gartens auf
mit seinen goldenen Hörnern
und schleuderte das Gestein
über die Höhen des Triglav,
die Hütten unten zermalmend,
die bunten Wiesen verschüttend.

Wütend wühlte der Bock
den Zaubergarten auf,
den herrlichen Zaubergarten
der mächtigen Rojenice
der gewaltigen drei,
die diese Stätte verließen.

Schwarz war die Nacht.
Donnernd erbebten die Berge
durch das Treiben des Bockes.
Donnern tönte zutal.

St
Bk
Tr

Tjä - ho tjä - ho häho röh -

Donnern ertönte vom Triglav
als der alte Jaka
mit Špela das Haus betrat:
Er hatte die halberfrone
gefunden und heimgetragen.

Wildes Donnern ertönte
in allen Tälern im Umkreis,
es krachte das Eis auf der Soča.
Schwarz war die Nacht.

Katra gab Špela was nottat,
Barba rieb ihr die Glieder,
Jaka stand ihr bei.

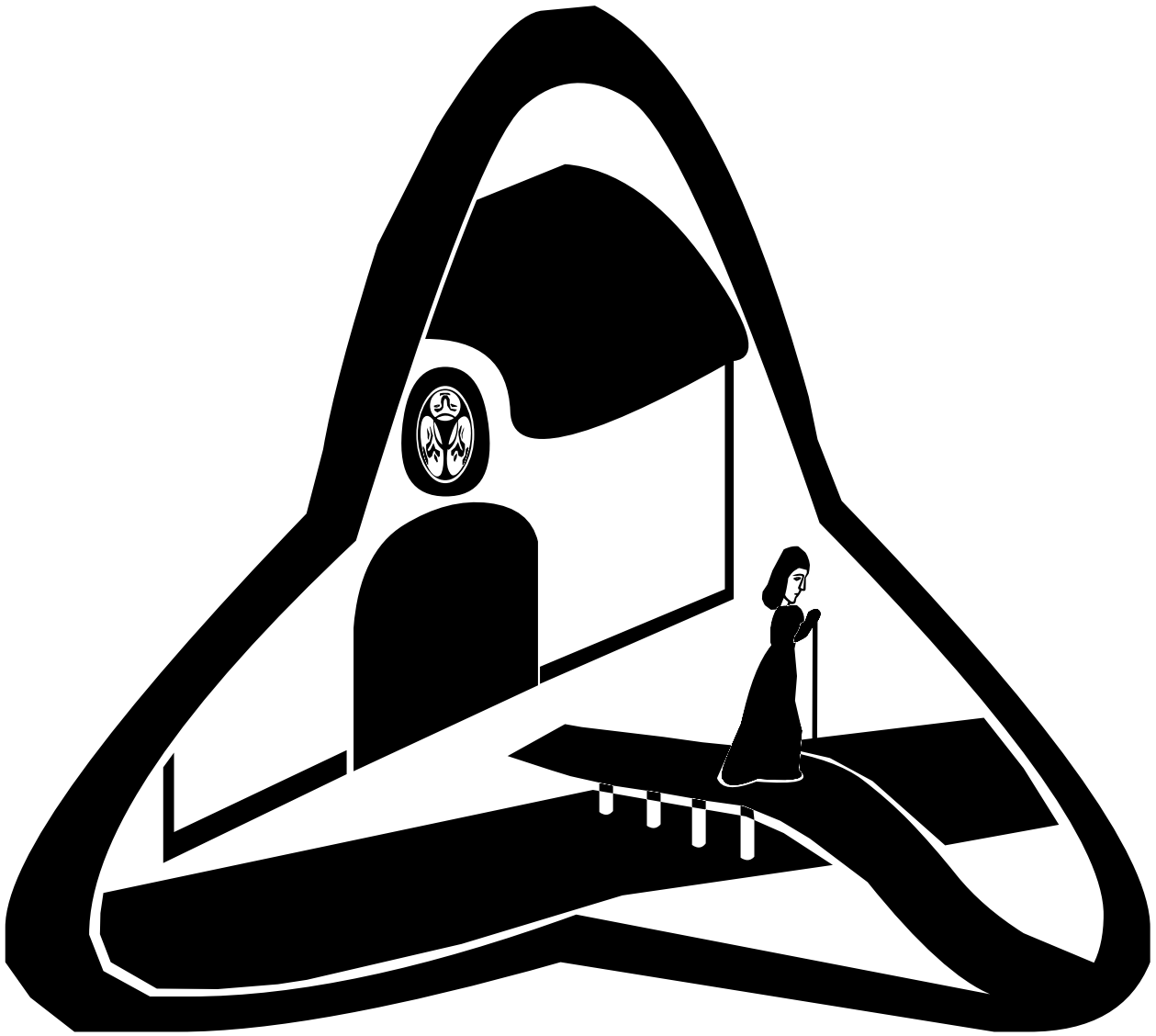
Lange lag Špela krank.
Jerica sprach daneben
leise mit den Gästen
und sang ihr bisweilen ein Lied.

Oft sah man den hohen Triglav,
Schnee bedeckte das Land
und das Eis der Soča.

Doch wurden die Tage länger.
Langsam kam Špela zu Kräften
und tat im Haus, was sie konnte.
Gäste kamen ins Haus
und Katra half, wo es nottat.

Hoch ragte der Triglav,
es krachte das Eis auf der Soča.
Bald schwoll das Wasser des Flusses,
gewaltig wurde das Brausen.

Bisweilen ging Špela hinaus,
nach dem Jäger Ausschau zu halten.
Oft ging Jerica mit,
die Freundin zu ermuntern.



Hoch ragte der Triglav,
gewaltig brauste die Soča
und schäumend brach sich die Flut
an den Pfählen der Brücke.

So zogen die Tage vorbei.
Langsam zerschmolz der Schnee,
die Bäume begannen zu knospen,
und erste Blüten erschienen.

Und näher rückte der Tag,
das Vieh zum Triglav zu treiben.
Eines Tages stand Špela
von Jerica begleitet
auf der Brücke der Soča.

Lange schauten die beiden
empor zu den Höhen des Triglav,
auf die Felsenhäupter,
lange schauten sie
hinab in die schäumende Flut,
die manchen Stamm mit sich führte.

Wild brauste der Fluss
und brandete an der Brücke.

Plötzlich schrie Špela auf
und deutete in die Flut:
In dem schäumenden Wasser
schoss ein Toter heran
mit blutig zerschlagenem Haupte.

Dumpf schlug er an die Brücke,
rasch riss ihn das Wasser weiter.
Špela brüllte auf:

„Dieser Tote war
der Leichnam des jungen Jägers.“
und übertönte das Brausen.

„Hast du ihn gesehen?

Dich hat er geliebt,
ich habe ihn geliebt,
in den Tod hast du ihn getrieben,
mein soll er sein im Tod!“

Jerica fasste die Freundin,
hielt sie verzweifelt zurück
und rief gellend um Hilfe.

Mächtig brauste die Soča
und brandete gegen die Brücke.
Niemand hörte sie rufen.
Hoch ragte der Triglav,
gewaltig brauste die Soča.

Kräftig wehrte sich Špela
gegen die Hilfe der Freundin,
die sie zurückhalten wollte.

Jerica rief um Hilfe.
Mächtig brauste die Soča
und brandete gegen die Brücke.
Niemand hörte ihr Rufen.
Sie krampfte ihre Arme
um die rasende Freundin
und bat sie flehend, zu bleiben.
Laut rief sie um Hilfe.

Hoch ragte der Triglav,
mächtig brauste die Soča
und brandete gegen die Brücke.
Niemand hörte ihr Rufen.
Da schwanden ihr die Kräfte.

Špela riss sich los
und stürzte sich in die Flut.

Schon rissen die schäumenden Wasser
Špelas Leichnam mit sich.

Jerica blickte müde
empor zu den Höhen des Triglav,
dann schritt sie langsam zum Haus.



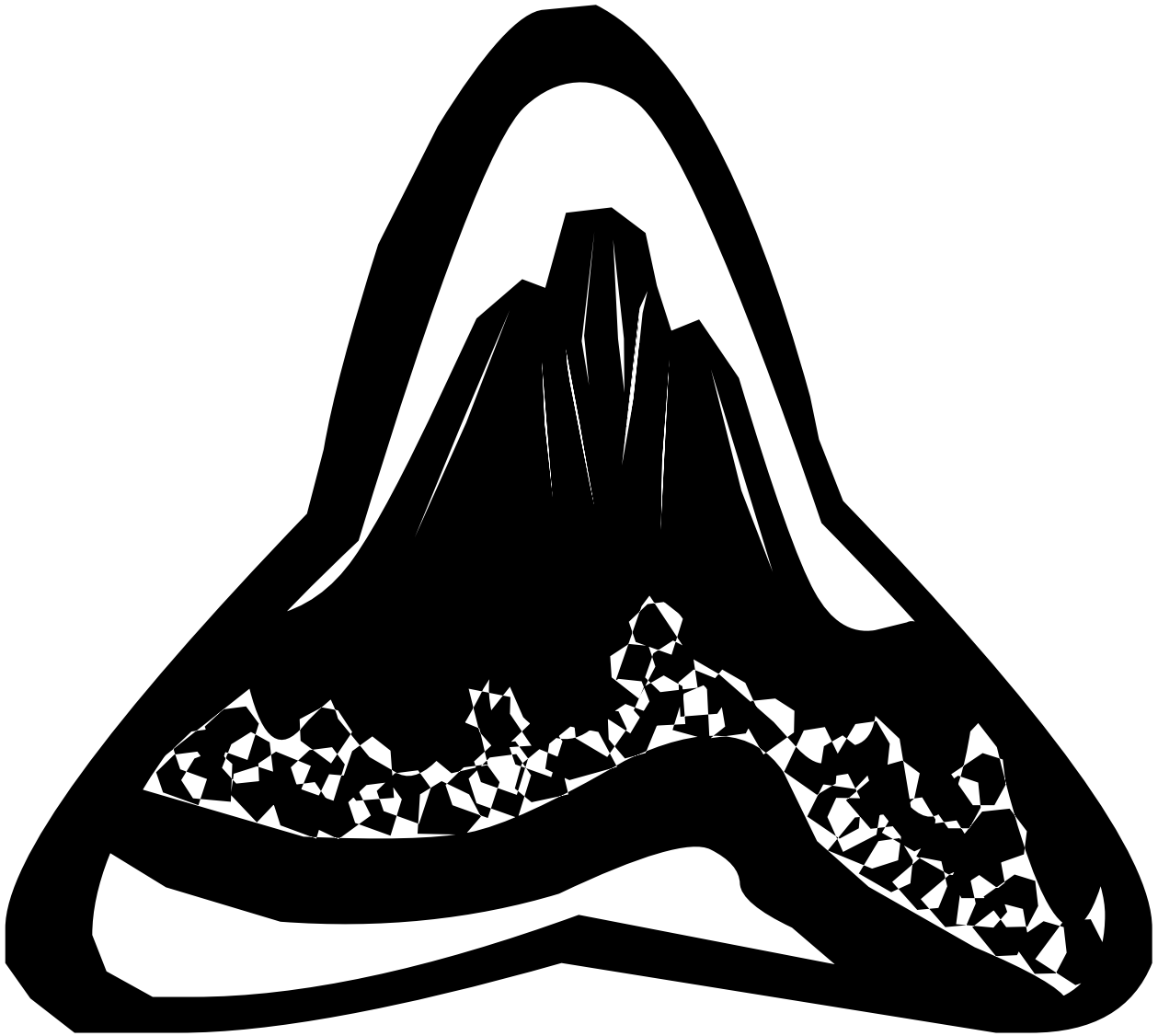
Viele Tage vergingen.
Tag für Tag kamen Gäste
ins Haus der gütigen Katra,
der weisen, heilkundigen.
Katra half, wie sie konnte,

Barba stand am Herd
und lauschte den Gesprächen.
Jerica sprach mit allen,
ihre Schönheit reifte,
jeden freute ihr Witz,
jeder liebte ihr Singen.



Nun kamen die Tage,
das Vieh auf den Triglav zu treiben.
Jaka stieg empor
und sah das Werk des Bockes,
des wütenden Klatorog:

Verschüttet waren die Wiesen,
die bunten Wiesen des Triglav,
und Felsentrümmer lagen
wohin das Auge blickte.



Hoch ragte der Triglav darüber,
von Eis und Schnee bedeckt.
Jaka stieg wieder hinab
und sagte es den andern
und sprach mit trauernder Stimme:

„Böses ist geschehen.
Ihr seht den hohen Triglav
und seine Felsenhäupter,

drei Häupter, von Wolken umbrandet,
drei Häupter, vom Wetter zerklüftet,
drei uralte Felsenhäupter.

Lange hatten dort
die mächtigen Rojenice,
die uralten Feen des Triglav,
die erhabnen drei,
ihre geweihte Stätte.

Stets blühten im Zaubergarten,
in purpurner, duftender Pracht
die herrlichen Rosen des Triglav.

Es wachte der Klatorog,
der Bock mit den flinken Hufen,
der Bock mit den goldenen Hörnern,
der weiße Gemsbock
der mächtige Klatorog
mit seiner weißen Schar,
den leuchtenden zwölf,
über die Schätze der Feen,
der gewaltigen Rojenice.

Üppig grünt die Weiden,
die bunten Wiesen des Triglav,
im Schatten der Felsenhäupter.

Böses ist geschehen:
Ihr seht den hohen Triglav,
ihr seht seine Felsenhäupter,
von Schnee und Eis bedeckt.
Die Wiesen sind nicht mehr.

Entschwunden sind die Wiesen,
die bunten Wiesen des Triglav.

Entschwunden sind unsre Hütten,
wo wir als Hirten lebten,
von Felsgetrümmer bedeckt.
Still schweigen Steine,
wo unsre Weiden waren,
wo Almrosen üppig blühten,
im Schatten der Felsenhäupter
des gewaltigen Triglav.
Böses ist geschehen.

Ihr seht den hohen Triglav,
ihr seht seine mächtigen Häupter,
drei Häupter, von Wolken umbrandet,
drei Häupter, vom Wetter zerklüftet,
drei Häupter, vom Eis bedeckt.

Ihr seht den Schnee nun glänzen
dort, in ihrer Mitte,
wo einst der Garten war:
Entschwunden sind die Rosen,
entschwunden der Klatorog,
entschwunden die Rojenice –
Ja: Böses ist geschehen.“

Jaka beschloss seine Rede.



Lange schwiegen alle.

Dann erhob sich die Frage

„Wo sind die Rojenice,
die mächtigen Feen des Triglav?
Die gewaltigen drei?
Warum sind sie entschwunden?
Wohin sind sie entschwunden?“

Wo ist nun ihre Stätte?
Wohin sind ihre Schätze?
Wer wird die Schätze einst heben?
Wo sind die Rojenice?“

Lange schwiegen alle.

Dann erhob Barba die Stimme
und sprach mit der Kraft der Weisheit:

„Ich schaue die Rojenice
auf immer von uns entschwinden.
Wohin, das schaue ich nicht.
Entschwunden sind sie nun.
Ich schaue das Felsengetrümmer
unter den Häuptern des Triglav.“

Ich schaue in wirkender Wahrheit
siebenhundert Sommer
mit Sonne die Felsen durchglühen.
Ich schaue in wirkender Wahrheit
siebenhundert Winter
im Schnee die Felsen versenken.

Ich schaue in wirkender Wahrheit
siebenhundert Jahre
vergangen im Strom der Zeit.

Ich schaue das Felsenmeer
unter den Häuptern des Triglav
und schaue in seiner Mitte
eine Tanne keimen.

Ich schaue sie wachsen und altern.
Ich schaue die mächtige fallen.
Es wird eine Wiege gebildet
aus ihrem herrlichen Stamm.

Ich schaue in wirkender Wahrheit
einen Knaben in ihr,
licht wie die strahlende Sonne.
Ich schaue ihn wachsen und reifen.

Ich schaue ihn,
wie er emporsteigt, zum Triglav.
Er steigt auf die mächtigen Häupter.
Er hebt die leuchtenden Schätze.
Ich schaue ihr goldenes Glänzen.
Ich schaue ihn,
die Schätze den Menschen schenken.
Ich schaue sein Lächeln dabei.
Ich habe geschaut.“

Die alte Barba verstummte.
Tränen der Freude glänzten
in ihren gebrochenen Augen.
Es war das letzte Mal,
dass sie gesprochen hatte.



Das war das Lied vom Triglav
im hohen Felsengebirge.
Hoch ragt der Berg.

Drei Häupter, von Wolken umbrandet.
Drei Häupter, von Eis bedeckt,
drei uralte Felsenhäupter:
Das ist der mächtige Triglav.
Das war sein Lied.



Tjäh-tjäh-tjäh tjädäre tjädäre tjä-ä-da-räh woläda löha-tjäh -

Urheberrechtliche Hinweise

Text, Bilder und Musik © Dr. Wolfgang Wiebecke, Aufführungen und Verbreitung sind erwünscht, ggf. auch mit anderer neuer Musik oder Musik-Improvisation, bitte um Mitteilung. Die Übersetzung in andere Sprachen wird gerne und kostenfrei gestattet. Kontaktaufnahme unter Dr. Wolfgang Wiebecke, Meckelstr. 9, 42285 Wuppertal. Für Bearbeitungen zu Video-, Audio- und ähnlichen Projekten wird keine Zustimmung erteilt. Zugelassene Bearbeitungen und Übersetzungen dürfen nur vervielfältigt oder verbreitet werden, wenn sie unter den gleichen Bedingungen stehen wie die vorstehenden.

Die für den Text verwendete Schriftart *Rune* von Wolfgang Wiebecke ist unter SIL OFL Open Fonts Lizenz veröffentlicht. Die Bilder sind als Schriftart *tg1b_ww* unter der obigen Lizenz, die Noten-Schriftzeichen sowohl in *Rune* (die Grundzeichen) als auch in den Schriftarten *tg1n1-ww*, *tg1n2-ww* und *tg1n3-ww* unter SIL OFL veröffentlicht: www.wolfgang-wiebecke-kultur.de/fonts.html

Anstelle eines Nachwortes

Autobiographische Hinweise:



Ich, Wolfgang Wiebecke, wurde 1958 in Wien geboren, 1960 mein Bruder Wilfried. Unsere Mutter, die Anthroposophin und Chemikerin Helga Wiebecke, hat schon in unserer frühesten Kindheit Märchen, Sagen und recht bald auch Lyrik und anthroposophisches Gedankengut an uns herangetragen, uns aber auch Malerei, Musik und die Natur nahegebracht. So hat in der Weihnachtszeit immer das Traumlied vom Olaf Ästeson eine große Rolle gespielt, und ich bin bereits als Kind auch der slowenischen Sage vom Zlatorog begegnet (in dem Buch „Alpensagen“ von Max Stebich), die diesem Epos zugrunde liegt. Beim Hineinlauschen in den Inhalt dieser Sage bekam ich in späteren Jahren zunehmend den Eindruck, dass hinter ihr ein älterer, wesentlicherer Kern stehen muss, wie er mir auch vom „Traumlied“ vertraut war. Die Umgestaltung zu diesem Epos ist ein Versuch, diesen Kern wiederzufinden. Einen ersten Entwurf habe ich Mitte der 1980-er-Jahre als Manuskript angelegt und zunächst nicht weitergeführt. 1972-1987 studierte ich am Konservatorium der Stadt Wien insbesondere

Komposition bei Rüdiger Seitz und ab 1977 Botanik an der Uni Wien. 1983 bestand ich meine Klavier-Reifeprüfung. Seit meiner Jugend traten daneben für mich zunehmend das Dichten und das Fotografieren an die Stelle des Malens. 1986 begegnete ich dem für mich wegweisenden Buch „Ein Weg zur Erweiterung des Tonerlebens“ von Heiner Ruland mit seiner Vielfalt an alten Skalen und der Erweiterung zur Vierteltonalität. 1985 trat ich der Christengemeinschaft bei. 1989 war meine Promotion, beim Ausarbeiten meiner Dissertation machte ich wissenschaftliche und gärtnerische Erfahrungen, das Schreiben derselben auf dem PC meines Vaters, des Informatikers Peter Wiebecke, eröffnete mir grundlegende digitale Kenntnisse.

Seit 1990 lebe ich in Deutschland (Praktikum bei Georg Wilhelm und Pauline Schmidt), seit 1993 in Wuppertal (1995-2018 biologisch-dynamisches Baumschul-Projekt). Seit 1995/1997 bin ich mit der Musikerin Franziska Wiebecke, geb. Trantow verheiratet. Etwa 1995 lernte ich Ulla Weymann und durch sie insbesondere auch Sigrid Nordmar-Bellebaum und Hartmut Lux kennen, mit denen meine Frau und ich gut befreundet sind. Von 2001 bis 2017 habe ich mich zivilgesellschaftlich-politisch vor allem gegen Gentechnik engagiert.

Auf Anregung von Sigrid Nordmar-Bellebaum habe ich 2009 begonnen, eigene Kulturhefte mit eigenen Bildern, Gedichten und z. T. auch Texten zu gestalten, die als Broschüren verbreitet wurden und werden:

2009	„Wo sind die Worte“	2010	„Kurze G'schichten“
	„Der Schrei der Salzsäule“		„... von Wachsen, Werden – und Entwerden“
	„... aufhorchen...“	2011	„... staunen lernen...“
2010	„Dämmern – und Antwort“	2012	„und wieder“
	„Grenzen...“	2013	„Von dem Mann und der Schlange“
	„Ein Märchen von der Königstochter“		„düster – und licht“
	„Märchen vom heiligen Berg“	2017	„Die Feuerkugel“

Seit 2006 entwickle ich eigene Ttf-Schriftenarten.

Seit 2010 gebe ich in Zusammenarbeit mit Sigrid Nordmar-Bellebaum Typoskript-Themen-Hefte aus dem Nachlass unserer gemeinsamen Dichtereugin Ulla Weymann (1916-2010), z. T. mit eigenen Fotos, heraus.

Die Aufführung des Bühnenspiels „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ von Viktor Frankl 2007 in unserer Gemeinde in Wuppertal gab mir den Anstoß, den Entwurf meines Epos wieder aufzugreifen. Seither durfte ich es in unterschiedlichen Fassungen aufführen.

Den Triglav habe ich bis heute noch nicht aus eigener Anschauung kennen gelernt. Auch das Versepos zu dieser Sage von Rudolf Baumbach aus dem 19. Jahrhundert habe ich nie gelesen.

Zu den Begriffen und Personen des Epos:

Der **Triglav** ist der höchste Berg der Julischen Alpen im heutigen Slowenien. Zahlreiche Bilder zeigen ihn mit 3 Kalk-Felsenhauptern, die stark abgetragen erscheinen. Um ihn liegt der Triglav-Nationalpark.

Gleichzeitig ist Triglav der Name einer mächtigen Gottheit, die von Slawenstämmen von der Adria bis zur Ostsee verehrt wurde und mit 3 Hauptern oder Antlitzen dargestellt wird. Der Berg wird regelmäßig in Zusammenhang mit ihm gebracht. Die Gottheit wird z. B. auch „Tryglav“, „Triglaw“ oder „Trigla“ genannt.

Die **Rojenice** sind die Feen des Triglav.

Der **Žlatorog** ist ein Sagenwesen in Gestalt eines Gamsbockes mit weißem Fell und goldenen Hörnern. Er hütet die Schätze der Rojenice und wird oft in Begleitung einer Herde ebenfalls weißer Gamsen beschrieben.

Die **Soča** ist der Oberlauf des bekannten oberitalienischer Flusses Isonzo, ein naturnahes Wildwasserflüsschen im Triglav-Nationalpark.

Das **„Tal des Trento“** ist in meinem Epos die Geburtsstätte des Jägers. Es scheint eine physisch nicht auffindbare Stätte zu sein: Nach der Sage von Max Stebich ist der Jäger im Trenta-Tal geboren, das dem Oberlauf der Soča entspricht. Trento wird hingegen sowohl Trient als auch der darum liegende Teil Südtirols genannt. Der im Epos verwendete Begriff hat sich im jahrelangen Umgang mit dem Stoff so geformt.

Barba, Jaka, Jerica [je:ritsa], **Katra** und **Spela** [shpe:la] sowie auch der **„Jäger“**, dessen Namen auch Stebich verschweigt, entsprechen annäherungsweise den Personen, wie sie in der Sage vorkommen, jedoch sind Barba, Jerica und Katra als Trägerinnen einer schamanisch-matriarchalischen Kultstätte (das „Haus an der Soča“) dargestellt, die bei Stebich als Wirtshaus erscheint. Auch Jaka und Spela (in der Sage „Spela“) sowie der Jäger haben in meinem Epos gewisse hellseherische Fähigkeiten.

Technische Hinweise:

Zu den musikalischen Übergängen: Die ersten Lesungen erfolgten ohne Musik, die aktuellen Skizzen sind für Stimme (St), Becken (Bk) und Trommel (Tr) angelegt, wobei der „Text“ aus den beim Jodeln verwendeten Lauten entwickelt ist. Sie können so oder mit ähnlichen Instrumenten (z. B. gern kleiner Gong und mittelgroße Trommel samisch-schamanischer Herkunft) übernommen, aber auch durch angemessene neue Musik oder eigene Musikimprovisation ersetzt werden. Die Pfeile vor den Noten entsprechen Vierteltönen.

Zu den Absatzformatierungen: Diese sind als Regie-Anweisungen für den Vortrag gemeint: Linksbündig heißt erzählend, mittig mantrisch, und rechtsbündig sind Zeilen mit überwiegend negativer Energie.

Zum sprachlichen Vortrag: Das Epos ist durchgehend mit drei Hebungen pro Zeile angelegt, die an wenigen Stellen direkt auf einander folgen.

Dank: An der Entwicklung dieses Epos sind Rat und Mithilfe von vielen beteiligt, die hier nicht alle genannt werden können. Auch für die Möglichkeiten der erwähnten kleineren Aufführungen sowie für ungezählte Gespräche möchte ich mich hier bedanken, auch für die meist wortlosen Gespräche mit der Natur. Insbesondere gilt mein Dank meiner Frau Franziska Wiebecke, unseren Freunden Hartmut Lux und Sigrid Nordmar-Bellebaum sowie vielen Freundinnen und Freunden in der Christengemeinschaft und da vor allem in der Gemeinde in Wuppertal.

Version bm, 6. 6. 2019

